1917
Lane Medical Library

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig
Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

Odo Magdunensis,
der Verfasser des „Macer Floridus“ und der deutsche Leipziger Macer Text.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin,
Chirurgie und Geburtshilfe
der hohen medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Cyrill Resak
Assistenzarzt im Kgl. Sächs. Inf.-Reg. 103.

Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig
Großbetrieb für Dissertationsdruck
1917.

45

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität Leipzig.

20. Juni 1916.

Referent: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet.

„Macer Floridus de virtutibus (oder de viribus) herbarum“ ist die Überschrift eines Gedichtes aus dem Mittelalter, welches in 2269 Hexametern die Heilkräfte von 77 Kräutern und Wurzeln schildert. Jede Pflanze wird in einem besonderen Abschnitt behandelt. Daneben finden sich noch weitere 20 Kapitel mit 487 Versen, die sich durch Sprache und Bau von den ersteren deutlich unterscheiden, so daß sie allgemein als später hinzugefügt betrachtet werden. Choulant (Macer Floridus, De viribus herbarum, Lips. 1832), dem wir nächst Morgagni viel in der Erforschung des Macer und auch die immer noch neueste und beste lateinische Ausgabe verdanken, bezeichnet sie als „Spuria Macri“. Das Kräuterbuch ist kein ganz selbständiges, ausschließlich eigener Beobachtung entnommenes Erzeugnis eines einzigen Autors, sondern es werden darin ausgiebig Plinius der Ältere († 79), Dioskurides (um 77), Galenos (geb. 131), Oreibasios († 403), Gargilius Martialis (um 250), Palladius (4., 5. Jahrhundert), Constantinus Africanus (Ende 11. Jahrhunderts) u. a. als Quellen benutzt, was Stadler (Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik I, Leipzig 1909, S. 52 ff.) eingehend nachweist.

Zunächst wollen wir uns über die Bezeichnung des Buches „Macer Floridus“ klar werden. Sie hat den älteren Historikern Anlaß zu mannigfachen Erörterungen gegeben. Auf keinen Fall gibt sie uns den Namen des Verfassers wieder.

Wohl lebte im Altertum in Verona ein Dichter namens Aemilius Macer. Über ihn sagt Ovid (P. Ovidii Nasonis Tristium Libri Quinque Et Ibis. ed. Rudolphus Merkelius, Berolini 1837) in den Tristien, Buch IV, Elegie 10 V. 43: „Saepe suas volucres legit mihi grandior aevo, Quaeque nocet serpens, quae iuvat herba, Macer“. Diesen Macer charakte-

risiert Broukhusius (Albii Tibulli Equitis Rom. Quae Exstant, Ad fidem Veterum Membranarum sedulo castigata cum notis J. Broukhusii, Amstelaedami 1708, VI. Eleg. Lib. II p. 274): „Aemilium vero Macrum, Veronensem, multi nominis poëtam fuisse scimus, Virgilio atque Albio nostro aequalem". Zweifelsohne gehörte er als Zeitgenosse des Asinius Pollio, Tibull, Ovid und Vergil zu den bekanntesten römischen Dichtern. Seine naturwissenschaftlichen Werke über Vögel, Schlangen usw. sind bis auf einige wenige Verse verloren gegangen. Unger (De Aemilio Macro, Neubrandenburg 1845) stellt sie als eine Nachahmung des griechischen Dichters Nikander hin. Dieser alte Macer ist nicht nur wegen der schlechten Sprache und des Versbaues seines jüngeren Namensvetters, sondern, wie wir noch sehen werden, vor allem wegen der vom letzteren benutzten Autoren unmöglich als der Verfasser unseres Kräuterbuches anzusehen. Macer ist sicher das Pseudonym des Dichters. Dafür spricht auch der Umstand, daß später der mittelalterliche Kräuterdichter auch den Vornamen (Geschlechtsnamen) Aemilius von seinem Vorgänger mit übernahm, nach Choulant (Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin, Leipzig 1828, S. 129 ff.; 2. Aufl., Leipzig 1841, S. 233 ff.) nachweislich zum erstenmal in einer Baseler Ausgabe aus dem Jahre 1527. Der Autor mag sich den Namen aus Wertschätzung vor dem alten Dichter, oder aus dichterischem Stolz, oder um seinem Werke größeren Wert und mehr Verbreitung zu sichern, beigelegt haben. Meyer (Geschichte der Botanik III, Königsberg 1856, S. 426 ff.) meint, es sollte ein neu aufblühender Macer, „Macer redivivus" sein. Die Bezeichnung Floridus erscheint erst später und dann immer häufiger. Zacher (Macer Floridus und die Entstehung der deutschen Botanik, in Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 12, Halle 1881) deutet sie als im 12. Jahrhundert häufiger vorkommenden Büchertitel in der Bedeutung „Blumengarten", „Blumenlese".

Über den wahren Namen des Verfassers gehen noch heute die Meinungen auseinander. Es hat auch unter den

Neueren nicht an solchen gefehlt, die sogar dem alten Aemilius Macer die wirkliche Urheberschaft zuschrieben. Thomas Bartholinus z. B. sagt (de Medicis Poetis Dissertatio, Hafniae 1669, p. 113 sq.): „superest de Herbis, illarumque Virtutibus Liber Unus, qui mortalitatem effugit", wobei er von dem alten Macer spricht. Derselben Ansicht ist Georgius Pictorius von Villingen (De herbarum virtutibus Aemilii Macri Veronensis Elegantissima poësis, cum succincta admodum difficilium et obscurorum locorum, D. Georgii Pictorii Villingani doctoris Medici, et apud Caesaream curiam Ensishemii archiatrum, expositione, antea nunquam in lucem edita, Basileae 1559). Im Vorwort (epistula) zu seiner Ausgabe äußert er: „sunt qui ab hoc alium fuisse Macrum testantur, et hunc ex poetarum collegio propter phrasim expungendum censent; quibus plane non subscribimus". Atrocianus (Aemilius Macer de herbarum virtutibus, cum Ioannis Atrociani comentariis longe utilissimis, et nunquam antea impressis. Apud Friburgum Brisgoicum 1530; sowie: Aemilius Macer de herbarum virtutibus iam primum emaculatior, tersiorque in lucem editus, Basileae s. a.) sucht ihn unter den Spätlateinern. In dem längeren Vorwort erklärt er: „tres Macros extitisse. Primus vixit tempore Nasonis (also des Ovid), Secundus tempore Plinii, Tertius (ut videtur) qui scripsit hoc utilissimum opus, qua aetate vixerit, nihil certi habemus. De primo sic scribit Volterranus ... De secundo vero Macro, Plinius ... De tertio Macro, huius operis, iam primum elimatius aediti, authore, paucula in scholiis nostris videbis. Meo tamen iudicio asseruerim Plinianum illum Macrum huius operis fuisse authorem". Der letzte Satz steht schon im kürzeren Vorwort in der Ausgabe von 1530. In den Erläuterungen der späteren Ausgabe ohne Jahreszahl läßt Atrocianus allerdings die Frage offen (S. 61 ff.): „Quisquis autem hic Macer sit, relinquimus ociosis, et superstitiosis quibusdam inquirendum. Et quia etiam Macro pliniano iunior, credimus ob similitudinem materiae, quam Ovidianus conscripsit, Macri nomine appellatum, huius utilissimi operis authorem". Mit allen diesen

Anschauungen hat Morgagni in seiner ausgezeichneten Arbeit (Opuscula Miscellanea, Venetiis 1763, Pars I p. 103 sq.) gründlich aufgeräumt: „quod praesens opus non sit Macri illius Ovidiani vel ex eo elucere, quod hic noster Plinium, multis saeculis Ovidio juniorem, plerisque in locis citat ... Sed eo dico, quod noster hic Macer non Palladium modo, aut Galenum, verum etiam, ... Oribasium ipsum laudet ... Quid? quod Strabi quem (ut Daumium quoque observasse video) diserte nominat." Daumius (Thomae Reinesii, Medici ac Polyhistoris excellentissimi Epistolae. Jenae 1670. Epistola IV p. 12) erwähnt, daß Strabo von Macer zitiert wird und kennzeichnet ihn näher als „Walafred Strabo". Wir finden das Zitat in der Choulantschen Ausgabe im Vers 900. Dieser Walahfrid Strabo war Abt des Klosters auf der Insel Reichenau bei Konstanz,[1]) der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (808—849) lebte. Sein bekanntestes Werk ist der Hortulus (Walafrid Strabo's Hortulus v. F. H. Walchner, Carlsruhe 1838; Ernestus Duemmler, Poetae Latini Aevi Carolini, Tom. II p. 335 sq., Berolini 1884; und andere Ausgaben). Damit haben Boerner (de Aemilio Macro Lipsiae 1754, p. 7 sq. und noctes Guelphicae, Rostochii et Wismariae 1755, p. 110—134) und Morgagni mit Recht als frühesten Zeitpunkt der Entstehung des Macer die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts festgelegt. Morgagni meint: „ante finem saeculi eiusdem noni facile scribi non potuerit; relinquitur sane ut decimo fere saeculo conscriptus esse videatur". Daumius bringt einen weiteren Beleg, indem er sagt: „quando Pseudo-Macer hic vixerit, doceat Catalogus Sigeberti Gemblacensis". Die betreffende Stelle in dem Katalog des Benediktiners (Répertoire des Sources Historiques du Moyen Age par Ulysse Chevalier, Biobibliographie, Vol. II, Paris 1907, S. 4242) Sigebert von Gembloux (De scriptoribus ecclesiasticis, Jo. Alberti Fabricii Hamburgi 1718, Cap. 13 p. 94) lautet: „Macer scripsit metrico

[1]) Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I. Teil, München 1911.

stilo de viribus herbarum". Sigebert starb im Jahre 1112. In der Zeit zwischen etwa 825 und 1112 muß das Kräuterbuch mithin verfaßt worden sein. Die Entstehung verlegen Meyer, Pagel (Pagel-Neuburger, Handbuch der Geschichte der Medizin I, Jena 1902, S. 635) und Baudray de Balsac („Recherches sur le Pseudonyme Floridus Macer" in „Mémoires de la société des sciences morales, des lettres et des arts de Seine-et-Oise", Tome I, Versailles 1847) ans Ende des 9. Jahrhunderts, Choulant ins 10., Sudhoff (Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin, 2. Aufl., Berlin 1915, S. 163), Neuburger (Geschichte der Medizin II, Stuttgart 1911, S. 319) und Stadler in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts. Rose (in Hermes, Zeitschr. f. klassische Philologie, herausgegeb. v. E. Hübner, „Über die Medicina Plinii" Bd. 8 S. 63, Berlin 1874) ist nicht abgeneigt, dem beizustimmen. Auch Häser (Lehrb. d. Geschichte der Medizin I, Jena 1875, S. 639) vertritt eigentlich die gleiche Ansicht; er will aber de Renzi (Collectio Salernitana, Tomo I, Napoli 1852, p. 213 sq.) nicht Unrecht geben, wenn dieser das 12. Jahrhundert als Zeit der Abfassung annimmt. Meyer macht de Renzi zum Vorwurf, er habe das Zitat bei Sigebert übersehen, weil er Macer zum ersten Male von Platearius (12. Jahrhundert) in seinem „Circa instans" [1]) erwähnt glaubt. Dieser Zeitpunkt ist also sicherlich zu spät; mit größter Wahrscheinlichkeit haben wir die Entstehung des Macer in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts zu verlegen, zumal Stadler Constantinus von Afrika, dessen schriftstellerisches Wirken in die Zeit von 1060 bis 1087 fällt, evident als Quelle nachgewiesen hat.

Wie über die Zeit der Abfassung, so herrscht auch über die Persönlichkeit und den wahren Namen des Autors noch heute keine Klarheit. Auf handschriftliche Nachrichten greift

---

[1]) Anfangsworte seiner berühmten Schrift über die einfachen Arzneimittel (vgl. Sudhoff, Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin, 2. Aufl., Berlin 1915, S. 174).

zuerst Gaudentius Merula (de Gallorum Cisalpinorum antiquitate ac origine, Secunda editio, Bergomi 1592, Lib. I cap. XI p. 54) zurück, indem er folgendes sagt: „Hanc urbem (Veronam) tres maxime viri illustrarunt: Catullus scilicet, a quo et Julius Caesar proscissus est: Vitruvius per tempora Augusti Architecturae scriptor: et Aemilius Macer, qui de herbarum virtute elegantissime scripsit. Sed hic libellus qui sub Macri nomine circunfertur, non huius est, sed Odonis cuiusdam medici, ut ipse vidi in codice quodam antiquissimo. Verum ut gratior exiret in lucem, Macri titulo inscriptus est". Leider sagt er nichts Näheres über Herkunft und Aufbewahrungsort des Kodex, dem er dies entnommen haben will. Irrtümlicherweise lassen Fabricius[1]) (Bibliotheca Latina, Edit. Ernesti. Tom. III, Lipsiae 1774, p. 544) und andere den Merula von einem „Odobono" reden, was de Renzi bereits tadelt. Einen noch größeren Irrtum macht de Renzi selbst: „Gaudentio Merula ha voluto provare che questo carme fosse stato scritto nell' undecimo secolo de Ottone Cremonese"; denn ein Otto Cremonensis (vgl. über diesen pseudonymen Verfasser medizinischer Werke Sudhoff, Archiv für Geschichte der Medizin, Leipzig 1916, Bd. 9, S. 230 ff.) wird von Merula nirgends erwähnt, was Meyer schon hervorhebt.

An dieser Stelle sei ein Versehen Meyers aufgeklärt, welches offenbar einer Irreführung durch Thierfelder (Zeitschr. „Janus", herausgegeb. v. Henschel, Breslau 1848, Bd. 3 S. 372) seinen Ursprung verdankt. Dieser macht auf einen Bamberger Kodex aus dem 13. Jahrhundert aufmerksam: „Eine prosaische Bearbeitung des Aemilius Macer unter dem Titel: ‚De herbarum virtutibus tractatus prosaicus, excerptus ex metrico' finde sich in einer Handschrift aus dem 13. Jahrhundert auf der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg mit der Bemerkung: „Hic libellus, qui sub Macri nomine circumfertur, non huius est, sed Odonis, cuiusdam medici Veronensis incertae aetatis. Verum ut gratior exiret in lucem,

[1]) Nicht „Haller", wie Meyer sagt.

Macri titulo inscriptus est". Anfang: Herbarum virtutes dicturus carmine quodam" usw. Schluß: Tritum aloe duplum cum una diagridii apertam facit solutionem" (s. H. J. Janck,[1]) Vollst. Berchreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, Nürnberg 1831, Bd. 8 1. Teil S. 111 Nr. 872). Es ist die dritte Handschrift, welche den Verfasser des Gedichtes mit Odo nennt (vgl. wegen der ersten beiden die Ausgabe des „Macer Floridus von Choulant" S. 4). Meyer verläßt sich auf Thierfelder: „Diese Worte [nämlich die des Gaudentius Merula] passen so genau auf den Titel eines Bamberger Kodex, der Schrift nach aus dem 13. Jahrhundert, auf den neuerlich Thierfelder aufmerksam machte, daß man an der Identität beider oder mindestens an der unmittelbaren Abstammung des einem Kodex vom anderen nicht zweifeln kann". Meyer beruft sich also auf Thierfelder und Thierfelder auf Jaeck. Sieht man aber Jaeck selbst (Vollst. Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, 1. Teil, Nürnberg 1831, S. 111) an der bezeichneten Stelle nach, so findet man kein Wort davon, daß etwas von einem Odo Veronensis in der Bamberger Handschrift stände, sondern Jaeck sagt wörtlich: „Legitur in Fabricii bibl. gr. Vol. XIII 36—39": „Hic libellus, qui sub Macri nomine circumfertur, non huius est, sed Odonis, cuiusdam medici Veronens. incertae aetatis. Verum ut gratior exiret in lucem, Macri titulo inscriptus est". Er beruft sich also mit dieser Bemerkung nur auf Fabricius. Bei Fabricius (Bibliothecae Graecae Vol. XIII, Hamburgi 1726, p. 39) steht die Stelle im folgenden Zusammenhang: „Sed audiamus Gaudentium Merulam L. I. de Antiquitate Gallor. Cisalpinor. C. II p. 279. Italiae illustratae: Hanc urbem (Veronam) tres maxime viri illustrarunt" usw. folgen die Worte Merulas wie oben. Die Handschrift Thierfelder-Meyer, die einen abermaligen Beleg für Odo als Verfasser bringen soll, existiert also gar nicht.

Der Name eines Odo Veronensis ist somit nirgends

---

[1]) Meyer verbessert richtig: „Jaeck" nicht „Jauck".

dokumentiert. Rose sagt denn auch mit Recht, es sei eine Verwirrung bezw. Verwechslung mit Aemilius Macer Veronensis.

Choulant, Meyer, Häser, Neuburger und Stadler nennen einen Odo Muremundensis als Verfasser (Otto v. Morimond in Burgund, früher Abt in Beaupré † 1161). Auch hier wird eine nähere Quellenangabe vermißt, und Meyer bemerkt gleichzeitig, daß dieser Odo zu spät gelebt haben möchte.

Der einzige handschriftlich mit Bestimmtheit überlieferte Name des Verfassers des Macer Floridus ist der eines Odo Magdunensis, der sich in der Dresdner Handschrift D. c. 160 (alte Bezeichnung Ms. 670 a) genannt findet.[1]) Dieser Kodex enthält auf 37 Quartblättern in Pergament die 77 Kapitel des Macer. Zu Anfang des Buches ist weder vor noch hinter dem Kapitelregister von dem Schreiber des Textes ein Autor oder Titel genannt. Aber am Ende Bl. 37 Rückseite hat der Schreiber der Handschrift (um 1200) folgenden Schlußvermerk gemacht: „Odonis Magdunensis opusculum de naturis herbarum explicit". Dieser Schlußvermerk der Dresdner Handschrift ist von größter Bedeutung und darin heute auch allgemein anerkannt (Rose, Häser, Neuburger, Dubreuil-Chambardel, Sudhoff). Zuerst hat Choulant auf die Handschrift aufmerksam gemacht. Was bedeutet aber „Magdunensis"? Magdunensis soll gleich sein Meudon, was aber Meyer nicht gelten lassen will; denn Meudon hieß Moldunum oder Modunum. Magdunum war nach anderen Mehün oder richtiger Meung-sur-Loire (vgl. Chevalier), auf dem 1. Drittel des Weges von Orleans nach Blois abwärts an der Loire gelegen.

Die Wolfenbüttler Handschrift 55 4. Aug. 4to. [2]) aus dem

---

[1]) Choulant spricht von zwei verschiedenen Handschriften, von denen eine in der Bibliotheca Günziana sein soll. Nach dem Dresdner Katalog ist das ein und dieselbe gleich zu besprechende Handschrift, die sich jetzt in der Landes-Bibliothek befindet.

[2]) Heinemann, Dr. Otto von, Die Handschriften der Herzog-

14. Jahrhundert schließt nach Choulant und Meyer: „explicit Macer domini Alberti de Aulica“. Zweifellos hat dieselbe Handschrift auch Boerner vorgelegen. Man muß aber Choulant und Meyer wohl darin folgen, daß über den Verfasser des Kräuterbuches damit nichts ausgesagt werden soll. Die Nachprüfung an der Handschrift selbst, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sehr sauber geschrieben ist und 34 Pergamentblätter faßt, ergibt, daß dieselbe ausschließlich das Gedicht des Pseudo-Macer de virtutibus herbarum enthält. Am Ende auf der Rückseite des 34. Blattes hat der Schreiber der Handschrift folgendes unter dem Schluß des Textes angemerkt:

„Explicit Macer domini Alberti de Aulica.
Contra quartanam sic fiat pulvis, recipe: zinziberis uncias ij
Gamandrea, ysopi, camomille ana manus tres.
Semina feniculi, petroselini, anisi, carui, ameos ana uncias
tres caparis uncias tres“.

Es ist offenbar in dem dem Rezept für das Quartanfieber vorausgehenden Explicit nicht der Verfasser, sondern der Besitzer dieser Handschrift gemeint, der vielleicht gleichzeitig auch der Schreiber gewesen ist. Für unsere Untersuchung dürfte diese Schlußnotiz einer an sich wertvollen Handschrift wohl keine weitere Bedeutung haben.

Bei Nennung der Autoren, die der Breslauer Arzt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Thomas von Sarepta (vgl. Sudhoff, Archiv für Geschichte der Medizin Bd. IX S. 59 ff., Leipzig 1915) in seiner Practica „Michi competit“ zitiert, spricht er auch von einem Macer Bertholdus, unter dem Apuleius Platonicus verstanden sein soll. Henschel (Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert, Breslau 1850, S. 93) fragt in einer Anmerkung, „sollte dies (nämlich Macer Bertholdus) nun endlich der wahre Name des Macer sein, über den schon so viel Vermutungen aufgestellt

---

lichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. II. Abtlg. Die Augusteischen Handschriften. V. Wolfenbüttel 1903.

sind?“ Doch schwebt diese Annahme wohl allzusehr in der Luft, um ihr irgendwelches Gewicht beilegen zu können.

Baudray de Balsac weist auf zwei Handschriften aus der bibliothèque royale zu Paris hin, die eine vermutlich aus dem 12., die andere aus dem 14. Jahrhundert mit dem Anfang: „Incipit liber, qui dicitur Macer, quem Odo fecit“. Der Schluß „Odonis medici de viribus herbarum carmen“ ist möglicherweise erst später hinzugefügt. Der Vorname Odo wäre aber damit jedenfalls erneut festgelegt.

Einige neue Autornamen zählt noch Dubreuil-Chambardel auf (in der wertvollen Arbeit Les Médecins dans l'Ouest de la France aux XI^e^ et XII^e^ siècles, Paris 1914). Er schreibt S. 39: „Le physicien Hugues, chanoine de Saint-Martin, nous est connu par des textes plus précis, qui nous permettent d'en faire un disciple de Bérenger. D'autre part, on peut le considérer (nous le démontrerons ailleurs) comme l'auteur possible du fameux traité „De virtutibus herbarum“, qui pendant tout le moyen âge eut une vogue cosidérable. Ce traité attribué le plus souvent à Macer Floridus et publié plusieurs fois sous ce nom, a passé également pour l'oeuvre d'auteurs plus ou moins inconnus, comme le palermitain [!] Aemilius, Odo de Meung, Pigra, etc. Un manuscrit de la bibliothèque de Tours lui donne comme auteur un certain Hugues de Lyon, et un autre manuscrit du XII^e^ siècle indique au contraire Hugues de Tours (Hug. Turon.). Cet Hugues de Tours doit être très certainement le chanoine de Saint-Martin, qui, s'il n'écrivait pas réellement ce traité, jouit néanmoins d'une réputation assez grande, pour qu'on ait pu penser à lui en attribuer la paternité“.

Im catalogue des manuscrits medicaux des bibliothèques de France par Docteur P. Pansier (Im Archiv für Geschichte der Medizin unter Redaktion von Karl Sudhoff. II. Bd. Leipzig 1909, S. 29) ist aus der Bibliothek von Tours eine Macer-Handschrift Nr. 788 aus dem 12. Jahrhundert verzeichnet mit dem Titel: „Magistri Hugonis Lugdunensis de virtutibus

herbarum“. Diese mag Chambardel vorgelegen haben. Eine zweite mit Hugues de Tours ist in dem Katalog nicht angegeben, wohl aber eine Handschrift Nr. 892 in der Munizipal-Bibliothek zu Tours, welche keinen Verfassernamen zu nennen scheint. Aus der Bibliothek von Douai ist eine Handschrift (no. 217) des 13. Jahrhunderts aufgeführt: „De viribus herbarum auctore Odone dicto Macro floridio“, die also erneut für Odo als den Vornamen des Verfassers einen Beleg bringt.[1]) Nun liegt Meung nur wenige Kilometer (18) unterhalb Orleans an der Loire, etwas über 85 Kilometer oberhalb Tours. Es hätte also manche Wahrscheinlichkeit für sich, daß ein im 11. Jahrhundert in Meung, also im Orléanais, Geborener nach dem damals so einflußreichen und wissenschaftlich so bedeutenden Kulturzentrum der Touraine hinstrebte und dort seine Ausbildung fand, vielleicht auch dort dauernd seinen Wohnsitz hatte. Es wäre sogar nicht völlig undenkbar, daß er als wissenschaftlicher Autor später nach Tours genannt würde. Ein Odo Turonensis könnte also mit Odo Magdunensis dieselbe Persönlichkeit darstellen. Der Name „Hugo“ macht aber jede Zusammenfassung der überlieferten Namen unmöglich. Bis auf weiteres ist an dem Namen Odo als dem mehrfach bestätigten festzuhalten. Damit aber würde der „Hugo Turonensis“ als Autor des Kräuterbuches in der Luft schweben.

Wir können demnach mit großer Wahrscheinlichkeit Odo Magdunensis, Odo von Meung an der Loire, als Verfasser und als Zeit der Entstehung das ausgehende 11. Jahrhundert annehmen. Unter allen Umständen dürfen wir der Ansicht Albrecht v. Hallers (Bibliotheca Botanica. Tom I. Tiguri 1771 p. 215), Choulants, Roses, Pagels und Sudhoffs beistimmen, wenn sie den Autor für einen Franzosen halten. Haller begründet dies

[1]) Ob Chambardel nach 1914 etwas Weiteres darüber veröffentlicht hat, wie er es in der oben genannten Stelle in Aussicht stellt, wieso sein Hugo von Tours als der Verfasser des Kräuterbuches zu erweisen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

noch weiter mit dem Vorkommen gallisch-lateinischer Pflanzenbezeichnungen. De Renzi und Meyer erklären ihn dagegen für einen Italiener. Meyer begründet das folgendermaßen: „Es gibt aber andere Gründe, die kräftiger für Renzis Meinung sprechen. Dahin gehört des Verfassers unverkennbare Kenntnis der griechischen Sprache, die in Frankreich zur Zeit des Mittelalters zu den größten Seltenheiten gehörte, in Unteritalien zum Teil noch lange die Sprache des Volkes und des Gottesdienstes blieb, sowie der Gebrauch, den er von seiner Kenntnis macht ... Sodann zeigt Macer eine Bekanntschaft mit alten sowohl griechischen als auch römischen Schriftstellern, die zu der Zeit, wo er gelebt zu haben scheint, in Frankreich vielleicht niemand besaß ... Auch die vielen Beziehungen auf griechische Mythologie müßten uns, meine ich, bei einem Franzosen weit mehr befremden als bei einem Bewohner Unteritaliens, wo man sich der griechischen Literatur nie ganz entfremdete. Wohl zu beachten ist ferner der gänzliche Mangel an theologischen Andeutungen in dem Gedicht, woraus ich die Vermutung schöpfe, der Verfasser habe zu den Laien gehört.“ Dem entgegnet aber Rose, daß von einer großen Gelehrsamkeit keine Rede sein könne, da der Verfasser sehr ausgiebig die nächsten lateinischen Quellen benutze. Als Hauptgrund schließlich führt Meyer die Aufnahme verschiedener Verse ins Regimen Salernitanum auf, eine Ansicht, der sich auch Zacher und Häser anschließen, während de Renzi gerade das Gegenteil behauptet. In der Tat stimmen Regimen und Macer in vielen Versen fast wörtlich überein (vgl. Vers 33, 40, 69, 77, 87, 88, 99 u. a.). Zacher erklärt es damit, daß beide dieselben Quellen benutzt haben mögen. Aber es ist viel wahrscheinlicher, daß der Macer beim Regimen benutzt worden ist[1]). Denn dieses ist erst viel später, nach Sudhoffs Nachweis (Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin,

[1]) Vgl. A. Ebert, Allgem. Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande. Bd. III. Leipzig 1887. S. 352.

II. Aufl., Berlin 1915, S. 173) bestimmt nicht vor der Mitte des 13. Jahrhunderts, zu belegen. Jedenfalls hat de Renzis und Meyers Ansicht, der Autor sei ein Italiener gewesen, keine weitere Zustimmung gefunden.

Das Ziel, bekannt und verbreitet zu werden, nach dem er mit der Beilegung des Namens „Macer" strebte, hat der Verfasser des Macer vollauf erreicht. Zahlreiche berühmte Männer berufen sich auf ihn, z. B. einer der größten Prediger des Mittelalters, der Franziskaner-Bruder Berthold, lobt: „unde lebte noch her Galiênus unde her Constantînus unde her Avicennâ unde her Macer unde her Bartholomêus, — die wâren die aller hôhesten meister die von erzenîe ie gelâsen, unde habent alle künste erfunden und erdâht, diu von erzenîe ie ward erdâht —, unde lebten die alle noch, sie möhten etelîchen siechtuom niemer gebüezen."[1]) Sehr zahlreiche Handschriften verschiedener Bibliotheken legen ein weiteres Zeugnis für die Beliebtheit des Kräuterbuches ab; die frühesten stammen schon aus dem 12. Jahrhundert. Früh schon wurden auch gedruckte Ausgaben veröffentlicht. Choulant zählt 21 auf, meist aus dem 15. und 16. Jahrhundert; viele sind mit Abbildungen geschmückt. Die erste war 1477 in Neapel erschienen, die beste und letzte hat Choulant selbst veröffentlicht (s. o.). Einen Kommentar verfaßte zuerst Guillermus Gueroaldus (Gueroust, Guerould) Professor zu Caen im 15. Jahrhundert, dessen Werk uns in einer Ausgabe ohne Jahreszahl (um 1500 gedruckt) vorliegt. Am Schluß heißt es dort: „Habetis juvenes studiosissimi Macri Floridi de viribus herbarum opusculum ab omni menda castigatissimum una cum interpretatiunculis luce meridiana longe clarissimis." Nach ihm gab Atrocianus (1530) eine Ausgabe mit Erläuterungen heraus (s. o.). Von Interesse ist es, daß Theophrastus Paracelsus (Phillippi Theophrasti Paracelsi Opera [Ausg. Huser], Straßburg 1603, S. 1070ff.) während seiner

[1]) Berthold v. Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner Predigten hrsg. von Dr. Franz Pfeiffer. Bd. I. S. 517. Wien 1862.

Professur in Basel 1527 eine Vorlesung über Macer Floridus hielt[1]), die durch Aufzeichnungen seines Schülers Joh. Oporinus teilweise der Nachwelt erhalten geblieben ist. Fast alle Kräuterbücher des Mittelalters entlehnen ihre Rezepte neben Meister Bartholomaeus dem Macer, z. B. das spätmittelalterliche Kräuterbuch, welches den Kern eines niederdeutschen Promptuarium medicinae bildet, das um 1483 mehrfach gedruckt wurde (Karl Sudhoff, Deutsche medizinische Inkunabeln, Leipzig 1908, S. 90—96). Den besten Beweis der Verbreitung liefern die Übersetzungen in fremde Sprachen. Choulant zählt eine französische Übersetzung (L. Trembley, Les fleurs du livre des vertus des herbes par Macer Floridus avec les commentaires de G. Gueroust. Rouen 1588) und eine dänische Bearbeitung auf (Henrik Harpestreng, danske Laegebog af Chr. Molbach Kioebenhavn 1826). Haller erwähnt eine englische Übersetzung, Steinscheider (Die häbräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher. Berlin 1893. S. 808) eine hebräische.

Uns interessieren hier in erster Linie die deutschen Übersetzungen. Joseph Haupt (Über das mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus. Wien 1872) hat sich besonders eindringlich damit beschäftigt. Als erster hat Hoffmann von Fallersleben („Fundgrunben" I, 1830 S. 311 ff. und „Sumerlaten", Wien 1834, Kap. VII) auf die Handschrift R. 291 der Breslauer Stadtbibliothek aufmerksam gemacht. Er verlegt ihre Entstehung ins 14. Jahrhundert und betont, daß der dritte Teil, d. h. der Abschnitt über die Kräuter auf Macer Floridus zurückgeht. Die Zusammenstellung der mittelhochdeutschen Pflanzennamen aus einer Wiener Handschrift hat er lediglich vom sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkte aus vorgenommen. Eine vollständige Ausgabe der wichtigen Breslauer Handschrift verdanken wir Külz und Külz-Trosse (Das Breslauer Arzneibuch. I, Dresden 1908).

---

[1]) Vgl. Karl Sudhoff, Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin. II. Aufl. Berlin 1915. S. 230.

Haupt unterscheidet, gestützt auf Wiener Handschriften, zwei verschiedene Übersetzungen des Macer, eine aus dem 13., die andere aus dem 14. Jahrhundert. Er erwähnt folgende Handschriften, denen die erste Übersetzung aus dem 13. Jahrhundert zugrunde gelegen hat:

1. Wiener Pg. Hs. 2524, Bl. 33^{r}—34^{v}.

Neben Macer wird hier Meister Bartholomaeus als Quelle benutzt.

2. Etwas vollständiger ist die Wiener Hs. 5305, Bl. 317^{a} bis 338^{d}.

3. Weniger enthält wieder die Wiener Pp. Hs. aus dem 14. Jahrhundert 2977, Bl. 147^{b}—171^{b}.

4. Einen kurzen Auszug enthält die Wiener Pp. Hs. 14545, Bl. 13^{v}—20^{v}.

Eine zweite Bearbeitung stellt nach Haupts Ansicht dar:

5. Die Wiener Pp. Hs. 2962, 60^{v}—85^{v}.

An ihr sollen verschiedene Verfasser gearbeitet haben. Außerdem macht Haupt auf drei Münchner Handschriften aufmerksam[1]):

Cgm. 376. XV. J. 4°. 178 Bl. 114—170.

Cgm. 433. XV. J. 4°. 122 Bl. 1—102.

Cgm. 722. XV. J. 4°. 131 Bl. 79—131.

Zacher zählt außer der Breslauer, den fünf Wiener und drei Münchner Handschriften noch auf:

1. Eine in Rom, Vaticana Nr. 4847, 15. Jahrhundert.

2. Eine in Frankfurt a. M. aus dem Jahre 1394.

Choulant spricht von einem gereimten Macer aus dem 15. Jahrhundert in der Bibliothek zu Gotha:

Ich wirt sagen von ettlicher burczen kraft
Als ich gefunden hab in der maysterschafft
Dy kriegisch sprach hat gebn an allen list
Der pesmaltn ein besundren nam zu diser frist

---

[1]) vgl. Die .deutschen Handschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Nach J. A. Schmellers kürzerem Verzeichnis. I. Teil, München 1866.

Ain mueter der kreyter und arthemisiam
Und darumb ist recht von ir des ersten habn an.

Schönbach (Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, E. Steinmeyer, Bd. 21, Berlin 1877) führt eine Handschrift aus der bibl. Bertholiana zu Vicenza auf die ebenfalls einen gereimten Macer wiedergibt. Sie stimmt in den ersten Versen fast wörtlich mit der Gothaer überein.

Der deutsche Macer ist ferner enthalten in dem Arzneibuch des Ortolff von Bayrlandt (Artzneipuch, Nürnberg 1477,[1]) von Blatt 63 an).

Bei weiterem Suchen werden sich noch eine ganze Anzahl Handschriften finden lassen, die bis jetzt keiner Durchforschung unterzogen worden sind. Hier seien noch erwähnt:

1. Breslau, U. B. ms. III. F. 22. s. XV. f. 87—120.
2. München, c. germ. 443 s. XV. f. 72—135.
3. München, Hof- u. St. B. germ. 729 s. 15. f. 149 ff.
4. Berlin, Kgl. Bibl. cod. germ. 4°. 1245.
5. Wien, Hof-Bibl. 14545 Bl. 13—20 s. XV.
6. Wien, Hof-Bibl. 5305 (a. 1459) Bl. 317—338 in deutschen Versen vom Presbyter Witschuch von Alsfeld.

Im Kodex Ms. 1221 der Leipziger Universitätsbibliothek findet sich ein Fragment, das nach Sudhoffs Ansicht (Archiv f. Gesch. der Med. 8. Bd. S. 223, Leipzig 1915), in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben, in seiner Abfassung aber älter, ein Vorwort zu der älteren, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Macer-Übersetzung darstellt. Er veröffentlicht den Wortlaut dieses Vorwortes an genannter Stelle.

Ferner besitzt die Leipziger Universitätsbibliothek noch eine andere, etwas früher geschriebene Handschrift einer deutschen Übersetzung des Macer. Diese Papierhandschrift Nr. 1129 (früher 1117), zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus dem Kloster Altenzelle nach Leipzig gekommen, faßt 84 Blätter

---

[1]) Weitere Drucke bei Sudhoff, Deutsche medizinische Inkunabeln, Leipzig 1908, S. 21 ff. Nr. 23—29.

in klein Quart, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts fortlaufend mit den Zahlen 13 bis 99 numeriert (foliiert) sind. Es fehlen also zu Beginn 12 Blätter, und außerdem sind am Ende des deutschen Macer zwei Blätter herausgerissen, Blatt 63 und 64 der alten Foliierung. Die neue Zählung nimmt naturgemäß auf diese Blätterverluste keine Rücksicht.

Die Handschrift in ihrem heutigen Bestande beginnt im 19. Kapitel des 2. Traktates der Practica Joannis Serapionis. Der weitere Text dieser bekannten Schrift ist vollständig vorhanden bis zum Ende des 6. Traktates, während der 7. Traktat „De antidotis“ hier fehlt. Auch ist der Text des vorhandenen gegen den der Juntine von 1550 (Venedig) in Folio durchgehends stark gekürzt. Es schließt sich Blatt 29 Rückseite eine Tabelle arabischer medizinischer Kunstausdrücke an, Bl. 30—34 „necessaria in medicinis“ (Öle, Klystiere, Syrupe usw.), Bl. 34/35 ein „Regimen praeservativum in pestilitate“, Bl. 35/36 wieder ein Abschnitt „de formis medicinarum“ (Suppositorien, Pessarien, Syrupe usw.), alles von mehreren Händen im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts geschrieben. Aus wenig früherer Zeit, d. h. dem Ende des 14. Jahrhunderts, stammt auch der Macer und alles übrige in deutscher Sprache (wie auch das vorhergehende Lateinische bis Bl. 35), alles von Blatt 37 bis 79 von einer Hand geschrieben. Blatt 37 also beginnt mit der Überschrift in roter Tinte (gleichzeitig und von der Hand des Textschreibers): „Incipit Macer de virtutibus herbarum“ und bricht auf Blatt 50 im Text des Abschnittes „von dem andorn“ (Marrubium) ab. Dann sind, wie gesagt, zwei Blätter herausgerissen, und auf Blatt 51 beginnt der Text eines deutschen Arzneibuches, dessen Anfang mit weggerissen ist, und das auf der Rückseite des 55. Blattes schließt, worauf sich die „Practica“ des Meisters Bartholomaeus anschließt, die bis zum Blatt 79 reicht, worauf noch 10 Seiten unbeschrieben sind. Das Macer-Bruchstück dieser Handschrift soll hier im Abdruck zum ersten Male veröffentlicht werden.

Incipit Macer de virtutibus herbarum.

1. Artemesia

heysit bybos czu dute, vnde heysit an dem buche muter aller wurcze. Der bybos ist gut den wrowen vor daz menstrum, daz czu dute wrowen suche heysit. Is heysin dy erczte ouch eyne blume. Ane blut keyn bom obes brengen nicht in mac. Alzo in mag keyn wip ane den sychtum keyn kint geberen. Ad provocandum mens⟨truum⟩.[1] Welich wip an der suche erbeytit, daz ze sy nicht hat czu rechter cit, dy sal den bybos syden mit wine, ab se mac, ader mit byre, ader mit wazserre vnd sal daz trinken. Is hylfet ouch, ab sy sych do mitte dicke in dem bade beit under halp dem nabele, Oder ab man den bybos beguset dez nachtes mit wine vnd dez morgens stoset vnd vuz ringet vnd daz andere, daz uber blybet, dez nachtes uf den buch bindet. Zweyer hande byboz ist. Eyner rot an deme stele, der ander wiz. Ad provocandum m⟨enstruum⟩. Welich wip ir czit uberget, daz sy dy suche nicht in hat, dy sal den roten bybos czu tal slyzen vnd sal dy syden vnd nuczcen. Ad r⟨estringendum menstruum⟩. Wert ir aber der sychtum alczu lange, so slize sy dez wisen bybos czu berge vnd nuzce dy gesoten; iz vorget schire. Ad partum provocan⟨dum⟩. Welich wip erbetit mit eyme kinde, svdet sy den bybos mit wine ader mit byre vnd nuczcet daz; sy geniset an der stunt. Ader byndet man ir daz cruch an ir rechtes dich; sy geniset czu hant. Man sal iz czu hant, alzo daz kint geboren wirt, abebinden; vnd vorsumet man daz, iz engestlich. Ad mortuum partum. Welhe wrowe eyn tot kint in me libe hot, dy trinke den byboz;

[1]) Inhalt angebende Marginalien sind in den Text mit hineingenommen und in ⟨—⟩ Klammer ergänzt. Interpunktion ist sinngemäß geregelt, die Orthographie der Handschrift nicht geändert. Für *vñ* ist „vnd“ gesetzt, alle Abkürzungen aufgelöst.

sy wirt syn ledich. Ad omnes infirmitates. He vortribet[1]) ouch, weliche wrowe i⟨z n⟩[2]) uczet, alle suche dy ir *werrende*[3]) ist. Ad calculum et strangur⟨iam⟩. Der bybos ist gut, wer mit erbeyt neczcet. He vortribet ouch den steyn. ⟨ad⟩anne-⟨litum⟩ diffi⟨cilem⟩. Der bybos mit wine genuczcet dicke, hilfet deme. der do swerlich edemit. Dy meister *ien*,[4]) wer den bybos nuczce, daz ym dy vorgift nicht geschaden muge, vnde welcher hande tyr in byse. Contra omne malum. Wer dez byboz wurcele an dem halse trage, daz ym keyn vbel geschaden muge. Potatio cum musto facta. Wer den bybos grune stoset vnd in most leget, e her yere, dy wile daz her gewert vnd bys her czu wine wirt, wer den trinket, der ist vor alle suche gut. Her sterket den magen vnd hilfet dy brust vnd hat guten ruch vnd smak.

2. Abrotanum[5])

heyzit czu dute eberste. daz krut ist an dem samen heyser den an dem krute. Czu den senaderen. Wer daz selbe crut svdet vnd nuczcet, iz hilfet czu den senaderen, wenne dy von kalder nature sint. Sy hilfet ouch czu aller hande sache, dy do werrende ist. vor den hvsten. Sy hilfet ouch vor den hvsten. czu den lenden. Ys hilfet ouch den, der in den lenden sich ist. sy ist gut den vrowen ad wluam. Iz ist gut den wrowen genuczcet, was in werrende ist an der heymelichen stat. zcu der brust. vnde svbert ouch den vorstophten magen, der mit erbeyt deuwet, vnd reyniget ouch dy brust. Czu allen desen dingen, dy ich uch genant habe, ist gut dy eberste. Wer sy ro ader vrisse mit wine inguzset ader stamphet vnd trinket durch eyn tvch gedrungen. ad renes ualet multum. Dy eberste ist gut czu eynerhande suche dy heisit tiasis. Tyasis daz be-

---

[1]) Zur leichteren Verständlichkeit sind manche getrennte Worte zusammengezogen und ab und zu auch zusammengeschriebene getrennt.

[2]) Durchlöchert (Wurmstich).

[3]) wẽrren = stören, schaden.

[4]) jẽhen = sagen, sprechen.

[5]) Am Rande: Eberste.

dutet der (Bl. 38) lenden suche. Swer dy nuczet, der wirt gesunt von deme sichtume. Vor dy vorgift. Dy ist ouch gut vor dy vorgift. Der ruch, der von ir wirt, der vortribet dy slangen. Vor daz kalde. Sy ist ouch gut vor daz calde, ab man zy mit wine nuczcet. Vnd mit dem wazsere gesoten, daz her daz trinke, zo in daz calde ruret. Vor dy spulwurme. dy eberste dicke getrunken vortribet dy spulwurme.

3. Von der Wermute.

Absinthium heysit czu dûte wermute. Dy ist in dem ersten grade der hiczce, an dem anderen der trockene. Zu dem magen. Wy man dy wermute nuczcet, zo sterket sy den magen. Der vrowen sûche. Dy ist ouch allerbest in den wazsere gesoten, do mitte vortribet man der wibe svche. Potatio ad purgandum. Wer do memit[1]) narduus gallica, daz dy erczte weyle, vnd stoset daz mit dem Wermute vnd czutribet do mete vnd mit honige eyn teyl, der trank ist sere gut den wrowen, so sy swberen wollen. Vor den vnlust. Siler ist eyn crut, daz ist glich deme kvmele, wer daz nimit vnd nardus vnd wermute vnd daz mit essyge sudet vnd trinket daz, das vortribet alle vnlust. Vor dy rore. Wer nemit rutenbleter, salcz vnd pheffer vnd stoset daz vnd sudet vnd trinket iz mit wyne, iz vortribet deme magen dy roe spyse. czu der brust. Dy wermute gesoten mit swertelen vnd genuczcet, daz hilfet sere dy brust. Vor mûc⟨ken⟩. Wer dy wermute stoset mit wine, der do clar ist, vnd bestrichet sich do mete, den mak keyne mvcke gebyzen. Item. Vnd wer dy wermute burnet, dy mucken vlichen durch den rouch. Item. Sy hilfet ouch vor dy mvcken, wer czu irme saffe tvt nardus gallica, vnd wer daz nuczcet, daz ist gut czu mancher hande suche. Dy wermute mit eszyge genuczcet, ist ouch gut.

4. Von der nezselen.

Urtica heyset czu dute nessele vnd ist vil heyser nature. Dy neszele mit wine gemisset hilfet deme, der swerlich edemit,

[1]) statt nemit.

vnd vortribet den hvsten, wer sy alzo dicke nuczcet. Sy hilfet alzo genuczcet dy lvnge, dy irkalditt ist, vnd vortribet ouch dez buches blen. Daz puluir iz gut. Czu allen desen dingen is dy gepuluerte nessele gut, ab man sy mit honige miszet. Ader ir saf grune mit wine dicke getrunken. czu den wvnden. Dy bletere gestozen mit salcze vnd von eyn plaster gemachet, reyniget dy vnreynin wvnden vnd ist gut czu den sweren. Vnd wen eyn hunt gebizsen hat, dem ist daz selbe plaster gut. Czu der swlst by den oren. Parrocidas daz ist czu dûte eyne swlst by den oren vnd daz vleys, daz sich von dem beyne gelosit hat, daz ist eyn sygende swere, den trvckent iz. Vor dy swlst. Wer dy neszel wurcel vf den buch bindit kegen der milcen, sy vortribet dy swlst. Ad podogram. Daz selbe ist gut czu eyner suche, dy heyset podogra vnd wirret an den wszen. Ad omnia valet. Czu allen disen dingen ist dy neszel gut gesoten in dem boym oley. Czu den geleden. Vnd daz man dy geleyde do mete bestriche. Daz dy nase blut. Wer ouch dy neszelen in dy nase tut, sy wird bluten. vor daz blut vs nasen. Blutet sy abir czu sere, zo bestriche dy cvnge vnd dy stirne mit dem saffe, zo vorstet is. Czu der vrowen suche. Weliche wrowe an ir suche czu lange svmet, (Bl. 39) dy stamphe dy neszelen mit mirren vnd bestriche dy stat, do dy svceh sy. Czu den hoden. Der neszelen same mit wyne getrunken hilfet den testiculis, deme sy sint czuswollen. Vnd hilfet ouch ab man den samen mit pheffere vnd mit honige mengit vnd nuczcet. Czu dem munde. Der neszelen saf in dem munde lange gehalden, hilfet weme in dem munde ich⟨t⟩ gewirret. Dy neszelen in dem boim oley gesoten vnd der mense sich do mete bestrichen, her swiczcet alczu hant. in in der erne lis. Wer der neszelen samen in der ernen lyst, der ist gut czu mancher hande dinge.

5. Von dem knobelouch.

Aleum heysit czu dute knobelouch. Der ist heyz vnd trocken in deme virden grade. Vor der natern biz. Der knobelouch ist gut gessen ader mete bestrichen, wo dy nater gestochen hat. Vor alle wurme dy gift tragen. Der knobelouch

gestosen vortribet alle wurme dy vorgift tragen. Der knobelouch gestosen mit honige vnd uf dy wunde gelegit dy der hvnt gebiszen hat, iz hilfet. Vor spu⟨lwu⟩rm. Wer den knobelouch sudet mit eszege vnd in mulet vnd in trinket, daz hilfet vor dy spulwurme vnd vor alle dy wurme, dy in dem buche sint. Ipocras, eyn wyser meister saget vnz, daz dez knobelouches rouch secundas wuge. Secunda heyzit czu dûte dy bermuter, do daz kynt innelit in der muter lybe. Weliche wrowe vorsumit wirt, zo sy daz kint gewinnet, dy sal man vf eynen durkelen stul[1]) seczcen vnd sal dy decken wol vnd vnder rouchen mit knobelouche, iz hilfet. Czu der lungen. Der knobelouch gesoten mit milche ader ro geszen hilfet den, der do longen sich ist. Diascorides eyn meister heyzit: wer dy wazser sucht hat, daz her der centauria nuczce, wenne dy vortribet dy bose suche. Pitagoras eyn myster sprichet: knobelouch gestosen mit coriander vnt mit wine vnd daz gerungen vnd genuczcet, vortribet eyne suche, dy heyzit neufrasis, daz ist czu dûte lenden sich. Vnd hilfet ouch, dy do swerlich edemen. Dy selbe salbe weichet den buch. Ad caput. Der knobelouch mit bonen gesoten vnd daz gestosen vnd sich do mete bestrichen, hilfet daz houbit. Czu den oren. Der knobelouch mit genze smalczce genummen vnd in eynem schaffen czulasen vnd warm in daz ore gelazen, daz hilfet wol. Vor den husten. Der knobelouch mit hanen smalczce czulazen vnd genuczcet, hilfet vor den hvsten. Vor dy swlst. Der Knobelouch mit aldem smere czustozen vnd vf aller hande swlst gelegit, iz czuget.

6. Plantago

heyset czu dûte wegebreyt, dy ist zweyer hande. Dy grose vnd dy cleyne. Durch daz heyset sy dy grose, daz sy ist von groser craft. vnd sint beyde trocken vnd calder nature. Czu den wunden. Durch daz truckent sy dy nesze vnd mit honige gestamphet vnd dar vf gelegit, wenne sy svbert trosende[2]) wunden. Vor dy rure. Dy grose wegebreite gesoten mit eszige vnd mit salcze als eyn crut vnd daz geszen, vorstopffet dy ru⟨r⟩e vnd

[1]) Durchbrochenen, durchlöcherten Stuhl.

[2]) Geschwollene, aufgetriebene.

den buch vnd noch baz gesit daz, op linsen do mitte gesoten sin. Ir sult ouch wiszen, daz mancher hande rure ist vnde versus. Cruda lien simplexque dyar. cum sanguine dyssen.[1]) Dissenteria dyarteria mit dem blute; ane blut ist lienteria. (Bl. 40) Ciliaca der vnder wilen wluset, vnder wilen nicht; daz ist der kinder rure. Vor daz blut in der wunden. Dy wegebreit vorstellet daz blut in der wunden, wirdet sy stozen vnd dar vf gelegit. Vor daz gebrante. Sy hilfet ouch daz gebrante, gestozen mit dem wyzsen des eyes. hunt bis. Sy hilfet ouch, daz der hunt gebiszen hot, vnd alle swlst, ab man sy gestozen dar vf leit. Ad scrofulas. Dy wegebreit vortribet eyner hande suche, dy czu swollen ist, dy heyset scrofula. Scrofula zcu dûte heyset eyne swer. Wan alzo von eyner suwe manich werkel kvmit, alzo wirt von der swlst manche boze suche. Do vor sal man stozen wegebreit mit salczce vnd sal daz dar vf legen; das hilfet sere. Wazzersucht. Den waszersuchtigen hilfet dy wegebreit gestosen, vnd als eyn mvs geszen, hilfet vor daz vallende vbil. Czu dem munde. Der wegebreit saf in dem munde gehalden, heylit waz dor inne wunt ist. Daz selbe saf in dy oren getan, vortribet dez oren vngemach. Czu den oren. Daz selbe saf ist gut omopticis, daz sint dy, dy daz blut reszen. noch sterker ist iz mit eszege gemenget. Vor dy rure. Der wegebreit saf mit eyme clister hinden ingelazen vorstophet dy rure, dy do lange hot gewert. Der vrowen suche. Is ist ouch den wiben, der suche nimant vortriben mak, op man wolle, in der wegebreiten saf neczet vnd dy dar leget, do der wetage ist. Von dem sa⟨men⟩. Der wegebreit samen gesoten in wine, ist gut czu allen dysen dingen alzo gut alz daz saf. Czu der blas⟨en⟩. Daz selbe ist gut zcu der blosen vnd sichen lenden. Vor dy bôsen drûsen. Wer dy wegebreit wurczle an dem halse treit, gros ist ir craft, daz sy bose druse vortribet vnd inlesit sy nicht wachzen. Calde. Wer daz calde vbir dri tage habe, der sal dy wegebreit

[1]) lienteria, dyarria, dissenteria. Die Manier, Anfangsteile von Bezeichnungen derart in kurze Memorierverse zu bringen, ist echt scholastisch und besonders bekannt aus dem alten Memoriervers über die sieben Künste des Trivium und Quadrivium: *Gram* loquitur, *Dia* vera docet, *Rhe* verba colorat, *Mus* canit, *Ar* numerat, *Geo* ponderat, *As* colit astra.

wurczel stozen vnd neme dri nephe wines vnd tu daz zczusamne, zo iz gevalle, zo trinke her daz, das hilfet. Dy cleyne wegebreit czu alle den dingen ader suche ist sy alzo gut als dy grose, abir ir craft ist so gros nicht als der grosen. Swer. Ir saf ist czu den sweren gut, dy by der nasen wachsen, ab man iz mit wyser soffes wolle druf lege. daz plaster sal man neven tage vor nuwen.

7. Von der rute.

Ruta ist heyz vnd trocken in dem dritten grade. Dem ⟨ma⟩gen. Wer dy rute dicke trinket, sy hilfet dem magen. Den wrowen dy kint. Sy ist gut den wrowen, wenne sy dez kindes in erbeyt gen, dy daz saf trinken. Vor den husten. Daz saf getrunken vortribet den husten. Czu der mynne. Dy rute sůs genuczcet vortribet den mannen dy gelust vnd meret sy den wiben. Vor daz korren in dem buche. Dy rute gesoten mit wazsere vnd daz mit starkem wine gemenget vortribet daz korren in dem buche. Czu der swlst. Daz selbe vortribet ouch dy swlst vnder den ryrppe. Vor daz kalde. Dy rute ist gut getrunken dem, der daz calde hat. Oder grune gesoten in dem boim oley vnd den lip do mitte bestrichen, zo sy daz calde ane get. Hinden in. Ader daz selbe mit eyme klister hinden ingedrucket. Vor daz vngenante.[1]) Dy gesotene rute mit wine ist gut genuczet vor daz vngenante. Vor dy spulwurme. Dy rute gesoten in oley vnd getrunken vortribet dy spulwurme. Czu der wazzersucht. Mit morchen gesoten rute vnd mit wine vnd daz czu boim oley getan, daz hilfet dem, der dy waszersucht hat. (Bl. 41) Czu den ougen. Wyrorth, rute genuczet vortribet den schimen von den ougen. Noch bas hilfet der wenchel saf vnd hanen galle vnd honig vnd ruten saf yclichis geliche vil vnd czu samme getan in dy ougen vnd mit bestrichen. Czu dem houbite. Daz ruten saf mit oley genuczet vnd eszic dor czu getan, hilfet daz houbit, ab man iz do mete bestrichet ofte; daz ist gut. Fůir. Ruten saf, rosen olei, eszic, wise pilsen samen gemengit vortribet daz helizse fuer, ab man is do mete bestrichet. Czu den swern. Dy selbe salbey vortribet ouch den sigenden[2]) swren an dem houbete.

[1]) Erysipel, Phlegmone. Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 441. [2]) nässenden.

8. Von dem eppe.

Appium heyset czu dûte eppe. der ist heis vnd trocken an dem dritten grade. Czu den ougen. Dez eppen saf mit eyner wiszen brosem sal her machen eyn plaster vnd sal daz nachtes vf dy swerenden ougen legen, dovon werden sy gesunt. Daz czu der brust. Daz selbe hilfet ouch den wrowen, den dy brûste sint czu swollen. Czu dem magen. Dyselbe arczteye kegin dem magen gelegit, vortribet vnrechte hicze vnd swlst dez magen. Wer nicht ge⟨neszen⟩ kan. Der eppe ro geszen ader daz saf hilfet dem, der mit erbeit pissit. Noch beszer ist dy wurczele gesoten ader getrunken. Vor dy g⟨ift⟩. Aber der same ist noch beszer genuczet vor alles, daz den mensen biset, daz vorgift ist. Vor hus⟨ten⟩. Der same ist ouch beszer, ab man in stoset vnd trinket. He vortribet ouch den husten alzo genuczet. Czu der rure. Der eppe mit eszic genuczet vorstophet den buch. Der selbe ist gut wer vorluset daz her gist. Wer dy⟨war⟩be v⟨or⟩luset. Wer dy warbe von suche vorluset, der esze den eppe tegelich, so gewinnet her weder dy warbe. Vor daz calde. Wer den tegelichen reten[1]) hot, der trinke den eppe samen mit waszere; iz hilfet. Czu der swolst vnd der milcze. Dez eppez samen mit wencheliz saf gestozen hilfet den, der do czu swollen ist. Den⟨len⟩den. Daz selbe hilfet der milcze vnd ouch den sichen lenden. Den ⟨wa⟩zzer-⟨such⟩tigen. Daz selbe ist gut den waszersuchtigen. Den wunden. Des eppes saf mit dem wisen dez eyes czu slagen vnd mit werke gemachet eyn plaster, vf dy wunden gelegit, daz svbert dy wunden. Czu den vrowen. Gallienus eyn meyster saget, welche wrowe eyn kint treyt, dy sal eppe miden, wenne an des kindes libe werden vnrechte blateren vnd swern. Dy amme, dy daz kint sevget, sal den eppe miden, do durch daz das kint icht torecht werde vnd ane sinne.

9. Porrum

heyset czu deute louch. Ipocras eyn meyster sprichet: Wer dy suche hot, dy do heyset omoptosis, das ist, der do blut resent, der sal den louch trinken vnd nuczen. Svmelich heysen nemen

[1]) Fieber, febris quotidiana.

czweyteyl louches samen eyn teyl mirren vnd daz czu triben mit wine vnd genuczet ist gut czu der selben suche, do mete machet man ouch dy nase bluten, ab man darin tut den saf. czu dem herten buche. Daz wise dez louches gesoten mit zweyn wasseren, daz yrste hingegossen, daz ander ist gut getrunken, wem der buch herte wirt. Vor dy rure. Daz selbe waszer mit etliche vil wines gemenget vnd genuczet vorstophet den wlisenden buch. Vor den nateren bis. Vor der nateren biz sal man nuczen den louch mit wine. Vor den husten. louches saf mit wine vnd mit wibes milch gemenget vnd getrunken, hilfet vor den husten. (Bl. 42) Czu der lunge. Daz selbe hilfet czu aller hande suche der lvngen. Czu den swern. louch saf mit cegen galle gemengit vnd in das swerende getan hilfet. Czu dem houbit. wem daz houbit we tut sere, der neme zwey teyl louch saf vnd dor czu dry teyl honiges vnd gisze daz in dy nase ader in daz ore; iz hilfet sere. lendensich. Wer lenden sich ist, dem ist nicht beszer denne louchsaf mit wyne getrunken.

10. Von der mincze.

Menta czu latine heysit calamentum crigiz, in dûczen dy mincze ist geheysen. Dy ist toste gelich, wen an dem stele alleyne, der ist dem toste rot, der minczen stel ist grune. menta ist heyz vnd trocken in dem dritten grade. Der ouch dy mulet vnd nuczet heyz, daz machet den mensen swiczen. Vor dy swolst. Eyne suche heyset tiasis, daz ist eyner hande swlst an deme die, wer dy hat, der neme vnd stose dy mirre grune vnd lege sy dar vf, daz biset vnd trockent dy swlst. Vor dy mis⟨el⟩suche. Es ist eyner hande miselsucht,[1]) dy heyset elefannasis, an weme sich dy alrest irhebit, der trinke der minczen saf; daz hilfet. Vor dy spulwurme vnd vor vorgift. Der minczen saf mit wine getrunken vortribet vorgiftnize. Is vortribet ouch dy spulwurme. Czu der geb⟨urt⟩. Welche wrowe mit eyme kinde in erbeyt geht, wenne sy daz nuczet, sy mus daz kint gewinnen. Wer swerlich edemet. Der swerlich edemet ader kichet, ab der

[1]) lepra.

nuczet mit wine dy mincze, daz hilfet; vnd weme dy leber sich sy, iszet her alsam dy mincze, daz ist gut. vnd hilfet alsam getrunken, der do sich ist. Vor ⟨daz⟩ yeis⟨sen⟩. dy mincze mit wine gesoten vnd getrunken vor tribet daz yessen.[1])

11. Von dem poley.

Poleyum ist heys vnd trocken an dem wirden grade. Czu der brust. Poleium gepulwert vnd mit honige czu treben vnd geszen alzo, daz rumet dy brust sere. Weme gerne wllet ader dem magen icht wirret ader byset, der neme zwey teyl waszers vnd eyn dritteyl wines vnd stamphe iz mit poley vnd nucze daz; iz vorget ym, ab er alzo genuczet. Poley gepuluert vnd an daz zcane wleys gestrichen, daz heylet. Vor dy podegram. Vnd gut poley vriszer gestosen vortribet dy podogram, daz ist eyne suche an den wszen, ab sy dar vf gelegit wirt. Vor den husten. Poley mit heyszem wine genuczet vor tribet den husten. Czu dem harne. Wer den harn swerlichen vzleset, der nucze den poley, iz vorget yn. Item. Noch baz hilfet der poley gestosen in wine ader mit oley gemenget, vortribet dy selbe suche. der hunt. vor den hundis bis. Poley grune mit honige gestosen heylit ane schaden, wo der hvnt gebissen hat, ab man yn druf legit. Vor den schemen der ougen. Poley saf mit honige gemengit vnd vf dy ougen gelegit ader bestrichen, hilfet vor den schemen.

12. Von den venchel.

Der venchel ist trocken vnd heyz in dem anderen grade. Vor dy gift. Der wenchil mit wine genuczet ist gut vor dy vorgift. Vor den schimen. Dy wurcele mit honige gestosen vnd an dy ougen gestrichen vortribet den schimen der ougen. Czu den ougen. Der saf von grunem wenchel in der svnnen getruckent ist gut czu mancher hande suche der ougen. Vor dy wurme in dem libe. Daz selbe saf gesoffen stirbit dy wurme in dem libe. Vor dy wazzersucht. Daz saf mit wine genuczet vortribet dy waszersvcht vnd swlst. Czu den ammen· Daz selbe saf hilfet ouch dy (Bl. 43) ammen, wen sy gewinnet deste me milch davon. Czu der lebere. Daz selbe hilfet lvnge vnd lebere

[1]) jēsen das Gähren, Soodbrennen.

suche. Vor den steyn. Sarratrum in waszer ader in wine gesoten vnd getrunken, hilfet neufreticos, daz ist der, der den steyn in der blasin hat, ader in den lenden weczset, ader waze suche in der blasin ist. Vor daz spyen. Wenchil mit wine gesoten ader mit wine geszen vortribet daz wullen.[1]) Czu dem magen. Der wenchil mit waszere gesoten vnd alzo getrunken vortribet dy vnreyne heycze von dem magen. Czu dem manne. Daz selbe tut daz wenchel crut gestozen, ab man iz do mite bestrichet. Vor dy swlst. Der venchel gesoten mit eszige vnd gelegit vf dy swlst, se sy von slage ader wy se sy vorden, is vortribet dy swlst. An der siten. Der venchel same mit wine getrunken dem an der syten we ist. daz du iungist. Ader ab her daz crut svdet vnd trinket stetlichen, der iungit.

13. Von dem letich.

Lactuca heysit czu dûte letich; der ist calder naturen. Vor dy hey⟨cze⟩. durch daz stillet sy dy heycze geszen. daz selbe tut sy gestozen vnd dor vf gelegit, do dy heycze ist. czu dem magen. Der letich geczen ist dem magen noch besser. czu dem slaf. Der letich same geszen macht slaf vnd vortribet bôse troume. czu den ammen. Letich gebit der ammen vil milch, ab se yn stelichen izset. Vor d⟨en⟩ sch⟨emen⟩. Der letich steteclichen geszen vortribet von den ougen den schemen.

14. Rosa

ist trocken vnd kalt an dem yrsten grade vnd vortribet daz hellisze fuir, ab sy gestozen wirt vnd dar vf gelegit. czu den vrowen Dy wrowen suche vortribet sy mit wine genuczet. Czu den munden. Dy rose gepuluerit vortribbet dy suche in dem munde, ab man daz puluer dor vf rybit. Ad idem. Daz puluer mit honige dor an gestrichen hilfet ouch. Vor dy heycze. Dy vrische rose gestozen vortribet aller hande heycze, ab man sy dor vf leyt. Sy meychet buch. Man macht von rosen oley, daz ist czu mancher hande gut, Is weychet den buch getruncken vnd

[1]) wullen = rülpsen, erbrechen.

vortribit dy hycze, ab man den buch mitte bestrichet. czu den vunden. Daz selbe oley mit eszige czutriben subirt dy wunden. Vor den brant. Daz selbe hilfet, wo man sich gebrant hat, ab man sich do mete bestrichet. Czu den ⟨ce⟩nen. Wem dy cene we tun, der habe daz oley in dem munde, iz hilfet. Hy lerit her daz oley machen. Pallidus eyn meyster, der lerit daz oley machen. her heyzzit nemen eyn phfunt boum oleyz vnd eyn halbin virdunc rotir rosen bletere vnd tu daz czu samne in eyn glas vnd henge iz seben tage an dy sunne, dor noch so rinc dy rosen us vnd behalt das oley, daz ist gut czu vil dinges.

15. Von der lelyen.

Czu dem b⟨r⟩ande. Lelyen wurczel gebrant vnd mit rosen oley gestozen hilft czu dem brande, ab man iz dor vf legit. Gift. Ader do dy nater gebyzet, ader dy wurczel gestosen mit wine vnd getrunken, hilfet ouch do vor. Ab dy negele abegen. Der lelygen wurczel gestozen mit wine vnd gesoten hilft, ab dy negele abegen wollen, ab man iz dor vf legit. czu dem buche. Lilygen wurczel gesoten tribit durch den buch dem menschen, was her vngesundis in ym hot. Czu den vrowen. Is subert ouch den vrowen yre suche vnd hilfet sy (Bl. 44) ouch czu der kůsche. Man sal iz ouch legin alzo gestozen vnd mit wine gesoten vnder dem nabele vf den buch, von leligen bletern saf vnd boum oley czu samne gemengit, daz dez saffes zwey teyl syn vnd zwey teyl oleys, daz funfte teyl honigez dor czu vnd esziges alzo vil alzo der zweyer, dez honiges zwir dez ezsiges minnir, daz syde man, bis iz dicke werde, daz ist gut den vrowen, onoch ist yn beszer czu dem magen. von den selben leligen mit cereos gestozen vortribt allir hande flecke vnder den ougen, wenne man sich mitte bestrichet.

16. Violen

sint kalt vnd vuchte an dem yrsten grade. Dy viol ist drier hande, eyne wiz, dy ander swarcz, dy dritte phellel var,[1]) dy haben alle vilnach eyne craft an arczteye. Vor dy heycze. Dy viol ist gut, welche stat irhiczet ist an dem libe, ab man sy vrich stozet

[1]) purpurfarbig.

vnd dor vf legit ader bindet. Vor trunk⟨en⟩he⟨yt⟩. Dy viol gerochen ader vf dem houbete getragen in cranczes wyse, vortribit dy trunkenheyt. Czu den zcenen. Dy viol in waszer gestozen vnd getrunken, hilft weme daz zcane vleych swirt. Vor vallend ůbil. Dy purpur var viol mit wazzen genuczet, hilft dy daz vallende ůbel habin. Czu den ougen. Dy viol w⟨u⟩rczel gestozen mit mirren vnd mit cituar mit eyn ander vnd gelegit vf dy ougen dez nachtez, daz ist gut weme dy ougen sweren. Vor dy swern in houbete. Der viol crut gestozen mit honige vnd gemengit vnd dy sweren mitte bestrichen, dy czugen vf dem houbete. Czu der milcz. Der viol wurczel gestamphit mit ezzege hilfet, dem dy milcze czu swollin ist ader dy lebere, ab iz dor vf gelegit wirt. Vor dy podagra. Dy viol hilfet ouch czu den fůzen vor dy suche, dy do heysit podegra. dem husten. Der viol wurczel mit deme crute gesoten vnd getrunken, hilfet dy kinder an dem husten, vnd ab sy swerlichen edemin. von dem viol oley. Daz viol oley gemachtet alzo daz rosenoley, ist czu mancher hande sůche gut. ⟨Czu⟩ den ⟨oren⟩. Daz viol oley in dy oren gegoszen vortribit daz gesuchte. Vor dy spulwurme. Wer daz oley nuczet ader sich do mitte be⟨s⟩trichet, is vortribit dy spulwurme. czu der sprache. Ab der mensche von gesuchte dez houbetiz dy sprache verlůst, Der sal purpur var violen nemen vnd stozen daz mit wine vnd binde daz vf dy wunde by siten vf daz houbit. Ist iz ander lincken siten, so tu man iz an dy rechte, so sprichet der mensche czu hant. czu dem munde. Dy viol, dy wis crut hat, daz saf heylit den munt, waz dor im inne we tut, wenne man iz dor inne heldit.

17. Von der garstgallen.

Satureia heyzit czu důte garstgalle. dy ist trocken an dem anderin grade. czu dem vorwen.[1]) Satureia mit wine genuczet subirt der wunden sichtum vnd die mit erbeyt pissen. Czu der brust. Dy garstgalle gepuluirt vnd mit honige gesoten ader mit wine vnd genuczet rvmit dy brust. vor daz korren in dem buche. Mit warmen wine genuczet, vortribit daz korren

[1]) furben, säubern.

in dem buche. Litarigia ist eynir hande tobesucht, dy sal man do by yrkennen. Swer sy hat der ruget (Bl. 45) nimmer, alzo her sleft. an deme dy suche beginnet, der sal nemen satureia vnd stoze dy mit starkem eszege vnd twa[1]) dem sichen daz houbit steteclichen. den vrowen. Satureia ist den vrowen gut gerochen, dy mit den kinden in erbeyt gen.

18. Von der salbey.

Saluia heyzit in crisizchen klifagus. Czu der leber. Sy ist gut getrunken der leberen, dy sich ist, mit mulsa. Mulsa ist daz achte teyl waszers vnd nven teyl honigis. Czu toden kinderen. Sy ist auch gut genuczet den wrowen, dy tote kint in yn habin. Is geschit vnder stunden, daz den vrowen kummit an ir heymeliche stat, daz sy do irret; der selbe sichtum ist ouch vnder wilen den mannen. Vor dy selbe suche sal man nemen win, do dy salbey inne gesoten sy, vnd bestriche dy stat do mitte, iz vorget. Czu dem hare. Wer syn har swerczen wil, der twa[1]) syn houbit mit salbey in der heyzen sunnen, iz wirt swarcze.

19. Enula

heyzit alant. der ist fuchte an dem yrsten grade. czu der vrowen s⟨uche⟩. Der alant gesoten subirt dy vrowen an ir suche vnd ist ouch gut, wer swerlich piszet. czu toden kin⟨den⟩. Is ist ouch gut vrowen, dy tote kint tragen, ab sy daz crut mit waszere gesoten trinken. czu dem buche. Der alant gesoten vnd getrunken, loset den vorstophten buch. Dy wurczel gestoczen und vf daz dich gelegit ader gebunden, vortribit tiasim. Tyasis ist eynir hande suche swlst an dem buche. Czu den lenden. Dez alandes bletere gesoten mit wine vnd dy lenden mitte belegit, hilfet dy sichen lenden. Czu den husten. Dy wurczel gepuluirt vnd mit honige gemengit vortribity isschen von dem husten. Der daz blut ressent. Daz selbe hilft omoptosis, daz sint dy do blut ressent; der sal nemen ruten saf mit alandes saffe, vnd hilft ouch den, dy do czubrachen sint vnd yn das gemechte vs get. czu der matricen. Der alant gesoten mit buteren vnd mit oley, hilft dy matricen, ab man iz

[1]) wasche.

in brengit warm. Is hilft auch den mannen, ab her geswollen ist an synir heymelichen stat, ab her sich do mite bestrichet.

20. Von ysopo.

Ysope ist heyz vnd trocken an dem dritten grade. Vor den husten. Mit honige gesoten vortribit den husten. Vor der ⟨he⟩yszi⟨ke⟩yt. Der ysop alzo gesoten vnd in dem munde gehalden vortribit dy heyszikeyt. den lungen sichen. Is hilft ouch alzo genuczet den lungen sichen. Vor dy spulwurme. Der ysop gesoten vnd getrunken vortribit dy spulwurme. Czu alle disen dingen ist der ysop gut, gepuluirt vnd mit honige gemengit vnd genuczet. czu dem buche. Ysop saf mit honige getrunken lôsit den vorstopten buch. Noch bas hilft cressen same. Wer schone. Wer eyn schone antlicze wolle haben, der trinke ysopen grune ader durre. czu der milcze. Ysop gesoten mit luter salcze mit trocken vigen alz eyn plaster gemachet vnd vf dy czuswollen milcze gelegit; iz hilft. czu der wazzersucht. Daz selbe vortribit dy waszersucht. czu der brust. Ysop mit wine getrunken rumit dy vorstopte brust. czu den zcenen. Das wazzer, do man isop mitte sudet, ist gut den, den dy zcene wetun, ab du sy dycke do mete weszchist. czu den oren. Ysop gesoten vnd in dy oren getan, vortribit den oren dy swolst vnd sweren (Bl. 46).

21. Lapacium

heysit letich. der ist vier hande vnd ist doch vil nach eynir nature trocken vnd heyz. Czu dem magen. letich genuczet sterket den magen vnd vortribit daz reupzen. Vor dy rure. Letich gesoten als eyn mvs vnd geszen, vorstopht den vliszenden buch. Vor den vig. Letich gesoten vnd do mete gebeyt,[1]) wer den veyk hot. Wer czu drungen ist. Dy wurczel gesoten mit starken wine ader mit ezzege daz hilfet, ab her czu drungen ist. vor den styn. Dy wurczel in wine ader in waszere gesoten vnd genuczet vortribit den steyn. vor dy drûse: Wer dy wurczel an deme halse treyt, dem wachsen keyne bôsen druze.

[1]) gebäht, Umschläge gemacht.

22. Nvgella

heyzit ratin. Ratin mit eszige gesoten vnd eyn wenik salczes dor czu gelegit vf den cancer. Von dem cancer. Cancer ist eynir hande suche ane swolst. Mit viol vortribet man dy mûsel sucht.[1]) Vor dy druse vnd czu hercze swlst. Dy raten mit tuben hoz vnd mit liligen gestozen vnd mit starkem wine, vortribit dy bosen druze. Vnd daz selbe plaster vf dy sweren geleyt dy brichet das plaster; iz yr weychet alle hercze swolst. Vor dy swost. Dy raten gesoten mit wirouche vnd mit safferan vnd mit mulsa vnd vf daz dich gelegit, vortribit tyasim, dy swolst dez diches. Dy swanger vrowe, berouchet sy sich do mete czu rechter schit, sy gebirt ane swere.

23. Cycuta

heyzit wuczerlinc. der ist von kalder naturen vnd ist alzo engestclich genuczet alzo vorgift. Weme do mitte vorgebin wirt, der wirt fleckecht, daz ist sin ceychen. Wer eyn nuczet, der werme starken win vnd trinke den. Her genist, lege er an deme tode. Wy der wuczerlinc vorgift hat, her ist doch czu mancher hande gut. ⟨Vor⟩ dy ⟨sw⟩olst. her ist gut, daz man mit dem selben saffe dy ougen mitte bestrichet. Wer mit dem selben saffe sich vmme dy brust bestrichet, iz hilft im weder dy podegra an den fûzzen. Ader wer yn an dy vûzze legit alzo eyn plaster, iz hilfet.

24. Menta

heyzit mincze, dy ist heyz vnd trocken an dem andern grade. Czu dem magen. Dy mincze genuczet sterket den magen vnd machet, daz her wol douwet. Wer do speyet. Dy mincze hilfet dem, der do vorluset, daz her giczet. Sy hilft ouch czu den spulwurmen. Czu dem ⟨ge⟩mechte. Sy hilft ouch dy czu swollen gemechte habin, ab man sy svdet vnd do mitte sich beit. Czu der milch. Dy mincze gesoten vnd vf dy ciczen gelegit, do dy milch vorbacken ist, iz vortribet dy wetage.[2]) czu den oren. Der minczen saf mit honige gemengit vnd daz in ore

[1]) Lepra, Aussatz. [2]) Schmerz.

warm gegussen, vortribit den wetagen von dem oren. czu der czungen. Mit minczen saffe dy czunge bestrichen, vortribit dy serede. Vor den hundis bis. Dy mincze, gestozen vnd vf den hundes bis gelegit vnd gestamphet mit salcze, heylit den biz. Der blut reszent. Minczen saf mit ezzige gezsen hilfet den, der do blut ressent. czu den rosen. Minczen saf czu den rosen getan ader daz crut dor vf geleyt, machet, daz dy rosen nicht yn wullen. Czu dem magen. Asclepius eyn meyster saget, daz dy mincze gesunt sey dem magen. czu der varbe. Wer dy mincze tegelichen an seyt noch ezzen, der gewinnit gute varbe. Czu dem buche. Dy mincze gezzen senfttet (Bl. 47) den buch. vor den hundis bis. Discorides eyn meyster, der heyzit nemen minczen, ruten, zwipollen, salcz, czu samne stozen mit honige vnd mit starkem ezzige vnd dor vf geben den, do der hunt gebizsen hot. czu den oren. Der minczen saf, mit vrowen milch gemengit vnd in dy oren getan, vortribet dy sere. Ad caput. Der minczen saf, in dy naze gegoszen, hilfet daz houbit vnd subirt iz von bôser vnreynekeyt. ad pedes. Weme der fuz geswollen ist von dem wege, der neme hunre smalcz vnd mincze vnd smelcze daz czu samne vnd bestriche sich do mete; is hilfet. czu dem munde. Weme der munt smeckende ist, der ezze dy mincze mit brote; iz vorget. vor dy rure. Dy mincze mit oley gestozen vnd geszen, heylit den, der von rure in dem buche byzzet. Vor des mundes stancg. Dy mincze gestozen vnd mit zwipollen geszen, vortribit dez mundes stanc. vor das blut. Eyne suche heyzit emoroida, zo von dem menschen blut get alzo von eynir adern, dy mincze gestozen vnd dor vf geleyt vor stillit iz. vor daz mal den ougen. Der minczen saf mit honige getempirt vortribit daz mal, ab man iz an daz ouge strichet.

25. Von dem senffe.

Sinape heyzit senf, der ist heyz vnd trocken an dem vierden grade. Czu ma⟨gen⟩. Der senf gestozen vnd gezzen sterket den magen vnd hilft wer swerlich edemit. vor der natern bis. Der senf mit ezsige stozen vnd dor vf geleyt, do dy natir gebizsin hot, daz ist gut. vor der swam. Der senf gezzen

vortribit daz vnreyne vleysch, daz do heysit swam. Kathaplasma daz mache sůs. Man nemet gestozen samen vnd eyne wize brosem brotis vnd trocken vigen vnd honig vnd ezzig vnd tut daz czu samne. wil tu daz iz starc sy, zo tu der vigen vnd dez honiges destemer. Wil tu daz iz krenker sy, zo nim brosemin vnd ezziges mer; daz ist czu mancher hande dinge gut. Daz sal man nicht, wenne czu groser suche tun. Plinius eyn meyster heysit dez senfes wurzcel in moste czu stozen vnd dy wurczel dor inne wol gebeyzet, vnd ringe is denne vus, daz ist czu mancher hande dinge gut. oculos. Daz selbe getrunken hilft den ougen vnd dem magen vnd mancher hande suche des houbetis. Czu den ⟨le⟩nden. Man mache oley von des senfes samen, daz ist gut czu den sichen lenden. Czu den zcenen. Der senf mit den bletern ist gut czu deme zcane sweren, ab man dy cene dicke do mete bestrichet. Des senfes crut mit aldem smere gestozen vortribit scrofulas; daz sint eynir hande druse, der ist vil czu samne gewachsen. Der senf mit vigen gesoten hilft deme. czu den ougen. Eyn plaster von senfe gemacht vnd vf dy ougen geleyt, hilfet dy ougen. Czu dem schurfe. Eyne suche heysit litaria. der senf same gestozen vnd mit honige gemengit hilft deme, der do schurfecht ist, ab man daz houbit dicke mete bestrichet.

26. Von der moren.

Pastinata heysit mǒren. der craft lit an der wurczel vnd an dem same. czu der milcze. Dy wurczel mit mulsa gesoten hilfet der sichen milcze vnd der leberen. der tranc ist ouch gut den lenden. Vor dy rure. Dy mǒren in milch gesoten vnd daz genuczet, ist gut vor dy rure. Vor daz geschote. Dy wurczel an deme halse getragen hilfet deme, daz geschot czu (Bl. 48) swollen ist. Vor der natirs sticht. Wer dy mǒren iszet, den mack keyne natir gestechen. Der same mit wine getrunken ist gut weder des carandes stich. Czu den vrowen. Daz selbe ist ouch gut getrunken den vrowen, den der buch czu drungen ist, alzo sy kint tragen. Keyne wurczel gebit so guten smac alzo dy.

27. Von der velttolle.

Serpillum heyzit velttolle, dy ist heyzer nature vnd trocken. Czu dem houbite. Dy veltolle mit starken wine gesoten vnd daz mit rosen oley gestozen vnd do mete dy stirne bestrichen. hilft dem houbite. Vor dy natir vnd vorgift. Der gebrante tolle der rouch vortribit dy natir vnd alles daz vorgift treyt. Vor den wolfes. Vor den wolfes bis hilft sy, getrunken oder gestozen vnd vf den bis geleyt, vnd hilft ouch den, dy do swerlichen pissen. Czu der milczen. Mit ezzige gesoten vnd genuczet hilft czu der zcubleten milcze. Czu der milch. Daz selbe hilft den seugenden vrowen, wenne is gebit yn vil milch. czu der vrowen sûche. Dy tolle mit wine getrunken fvrdirt dy vrowen an ir suche, dy czu lange mitte beyten.[1]) Czu der lebern. Daz selbe getrunken hilft den lebersuchtegen.

28. Cerifolium

heysit kerbele. dy ist heyz vnd trocken. Cancer. Dy kerbele gestozen vnd vf den cancrum gebunden, daz ist gut. Cancer ist eyn swer mit vil lochern vnd siget[2]) steteclichen. Czu den seyten. Dy kerbele mit wine getrunken, hilft den we tunden seyten. mit oley gesoten, hilfet czu aller hande suche vnd vortribit dy rure. vor daz speyen vnd rure. Wer dy kerbele yzzet mit starkem ezzige, daz vortribit daz spyen vnd dy rure. Wer ûbil piszit. Dy kerbel gestozen vnd genuczet vnd uf den buch geleyt, hilft deme, der mit note piszit, wenne sy rûmit ym den vorstopten weck.

29. Coriander.

Coriander ist kalt vnd trocken. Vor dy spulwurme. Durch daz sagit Galienus, daz keyn crut mit wine gestozen vnd getrunken, vortribe bas dy spulwurme denne daz. Was czudrungen. Coriander vnd Noliander mit winberen getrunken vnd mit honige gestozen vortribit, waz czu drungen ist. czu dy rure. Coriander same mit waszere getrunken, vortribit dy rure. czu den blatern. Coriander saf mit mele von bonen getempirt

---

[1]) warten. [2]) tröpfelt, näßt.

czu samne, vortribit swacze blatern, wirt iz dor vf geleyt. czu den drůsen. Is ist ouch gut vf dy druze, dy do scrophela heyzen. vor calde aiz. Is sprichet ouch sumelich meyster: wer tercianam hot, izzet her coriander korn, dy wile iz yn ane get, ym wirt bus. Tot. Coriander steteclichen gezzen brenget ym den tot.

30. Von dem mahen.

Papauer der ist kalt vnd trocken. Der mahen der ist drier hande. Eynir mit wizen bletern der ander mit roten, der dritte eyn teyl blech. Vnder desen dren ist der wize aller best. Opia machet man alsus: So der mahen fuchte ist vnd reyf, so snide man dy oberste hut abe vnd dy milch, dy dor abe get, daz beheldet man, daz ist gut czu mancher hande arczteye vnd czu mancher hande suche. Der rote mahen ist dor noch der beste; do von machet man gut oley, sůs czu ezzene, vnd ist ouch gut czu dem slafe. Czu dem slafe. der dritte bleyche, ab dez saf genuczet wirt, (Bl. 49) der gebit den slaf. Der siche, der nicht geslafen en mac, stozet her den mahen, weldir der ist, vnd wermet daz saf vnd twet[1]) do mete daz antlicze vnd trinket ouch; daz her an dem tode lege, her wirt slafen. Czu der rure. Der swarcze same gestozen vnd mit wine getrunken, hilft weder dy rure. Czu den vrowen. Alzo genuczet vortribit ouch der vrowen suche. Vor den husten. Daz selbe ist ouch gut vor den husten. vor aiz. Dy bletere gestozen vortribit daz heylige werc, ab man sy in plaster wis dor vf legit. Wer heysch wirt. Wer heysch wirt, iz sy von vroste ader von heycze ader von ezzen ader wy sy is kumen, daz plaster vortribit iz. Wenne dy wizen mahen houbit grune sint unde vol milch, so sal man sy syden in wazzer, daz das drit teyl honic sy, dy seuit zo lange bis daz wazzir in gesiden vnd dicke werde, alzo daz honic; daz ist gut, daz gebit guten slaf vnd vortribit den husten vnd vorstophet den buch der rure, wer is nuczet. vnd tu rosen oley dor czu vnd bestrich daz boubit, iz semphetet dir an allir suche. Czu (dem) sla(fe). Dy selbe salbey angestrichen machet samften

[1]) wäscht.

slaf; vnd czu der salbey gehôrit czitwar, vnd tu is in daz swerende ore, is hilfet.

31. Von dem swertele.

Is heyzit czu dute eyn swertteyl; der ist heyz vnd trocken an dem anderen grade. Der swertill hot grôszere craft an der wurczel den an deme samen ader an dem crute. vor den hustin. Dy swertil mit wine genuczet, vortribit den husten, vnd ab dy brust innen geswollen ist. vor daz krymmen ⟨in dem⟩ buche. Der swertil wurczel gepulvirt vnd mit wine genuczet, vortribit daz krimmen in dem buche vnd daz kurren. czu der milcze. Is ist ouch gut zu der sichen milcze. czu den vrowen. Is hilft ouch czu der vrowen suche, dy sich do mete sûmen. czu der geburt. Dy swertil wurczel ist gut gesoten den vrowen, daz se sy nuczen den, den dy stat vorhertet ist, do dy geburt lit, dy in latine stera heyzit; se sal sich mete behen in dem bade. Der swertil wurczele gesoten mit honige vortribit secundas, daz ist czu dûte dy andere geburt, ab se do vorsumet sint, vnd sich do mete bestrichen an yr heymelichen stat innen vnd vzzen. Fistula. Swertil wurczel vortribit fistulam; fistula ist eynir hande swere ane swolst vnd hot eyn loch vnd siget[1]) alles dar vus. So sal man stozen swertil wurzes dor czu, daz hilfet. Swertil wurczel gepuluirt vnd wis elleborum, daz ist wizwurcz, dy czwey gepuluirt vnd getempirt mit honige vnd vf daz antlicze geleyt, vortribit cisme vnd papulas. papula heyzet eyne swolst an dem houbite vnd an dem antlicze. Der swertil mit milch getrunken, ader man sal dy swyrtil czu schiben sniden vnd zyen an eyne snure, so daz eyn stucke daz ander nicht yn rure; vnd truckene daz an der luft, vnd an deme tage, is wirt anders kume trocken.

32. Von der centarien.

Centauria ist trocken, dor vmme heylit sy wol dy wunden. czu den diche. Centauria gesoten vnd hinden mit eyme clister in getriben, vor tribit tyasim dy an deme diche lit alzo eyne

[1]) sickert.

swolst. czu den adern. Daz selbe hilft dy vorwunte adern, ab sy mete gebeyt werden. czu den vrowen. Dy centauria genuczet (Bl. 50) brengit den vrowen ere suche. czu dem toten kinde. Daz selbe genuczet brengit daz tote kint vus dem libe. czu der vorgift. Daz selbe crut genuczet mit wine tribit durch den menschen in eynir rure, was her vorgift genuczet hat. Der centauria saf sal man in deme herbeste gewinnen vnd trocken an der sunnen. dy ist gut czu allir hande, alzo yr gehort habit vor.

33. Vom Gamander.

Gamandria ist heys vnd trocken an dem andern grade. czu der toten gebort. Gamandria gesoten mit wazzere vnd getrunken vortribit tote geburt von deme libe. Wer czu brochen ist yn ⟨dem libe⟩. Mit ezzige getrunken hilfet wer czu brochen ist in dem libe. vrowensuche. Mit wine genuczet svbirt dem wibe ere suche vnd vromit der milczen. Czu der wazzersucht. Daz selbe genuczet hilfet deme wazzersuchtegen an synir suche. vor dy gift. Daz selbe ist gut genuczet vor dy vorgift. vor alle dese ding hilfet sy gestozen vnd dor vf geleyt Czu den wunden. Gamandria subirt ouch dy wunden, ab sy wol alt sint, ab man sy mit honige stozet vnd dor vf leyt. Vor den schi⟨myn⟩. Daz saf mit honige getempirt vnd in dy ougen getan vortribit den schimyn. Gamandria gestozen vnd mit boum oley getempirt vortribit bôsen vrost vnd machet gute heycze.

34. Aristoloia

heyzit holwurcz; dy ist drier hande. Dy eyne heyzit dy lange, wenne dy wurczel ist lanc. Vor daz calde. dy selbe holwurcz genuczet vortribit daz kalde. sy ist ouch gut pleuresis, waz das sy, daz habe ich vorgesayt. Czu den wunden. Dy holwurcz mit honige getempirt reynegit dy wunden. Vnd tu dor czu swertil saf vnd bestrich daz czane vleysch; daz vortribit alle suche von den czenen. czu der milcze. Dy holwurcz mit wazzer genuczet vortribit der milcze hertekeyt. ⟨Vor⟩ dy ⟨swol⟩st. Daz selbe ist gut vor dy suche, dy do heyzit spasmus. ⟨Vor daz

kal⟩de. Daz selbe genuczet stillit podegram vnd ist ouch gut vor daz kalde. Daz selbe vortribit, waz dem buche werende ist, ab man is nuczet. Vor dy gift. Vnd hilft ouch vor dy gift. ⟨Vor⟩ den ⟨alp⟩. Der rouch von der holwurcz vortribit den alp, ab man dy kint do mete berouchet, iz gebit yn guten mut. ⟨Czu⟩ der ⟨fist⟩ula. Is hilfet fistula, daz man dy wurczel wol reynigit vnd das hol des swerrin mitte fullit. Vor dy ⟨dru⟩se. Holwurcz genuczet vortribit dy druse. Daz ist alles von der senewelin[1]) holwurcz gesprochen. Dy lange tut alliz, daz dese tut. Czu der matricen. Dy lange hilft sere dy matricen, ab sy vorstophet ist, ab man sy svdet vnd mit dem brodeme dy vrowen rouchet. Ader se dy holwurcz nuczet, is hilfet se vnd svbirt sy.

35. Von den andorn.

Marrubium heyzit andron. der ist heyz vnde trocken an dem andern grade. Wer blut ressent. Der andorn ane crut gesoten, ist gut genuczet, wer blut ressent. Czu der brust. Der selbe tranc hilfet sere dy brust. Noch bezzer ist is, ab man der swertil saf dor czu tut. Vor den husten. Daz selbe genuczet vortribit den husten. Czu der geburt. Is svbirt ouch dy vrowen an erre geburt. Czu den wunden. Der andron mit honige getempirt svbirt dy wunden. czu den sweren vnd hilft dy sweren, dy vmme sich daz fleysch ezzen, Czu der siten. Der selbe tranc hilfet ouch den sweren der siten. czu alle desen dingen ist des andrones saf gut . . .

[1]) rund.

Verzeichnis der besprochenen Pflanzen.

1. Artemisia = bybos.
2. Abrotanum = eberste.
3. Absinthium = wermut.
4. Urtica = neszele.
5. Aleum = knobelouch.
6. Plantago = wegebreyt.
7. Ruta = rute.
8. Appium = eppe.
9. Porrum = louch.
10. Menta = mincze.
11. Poleyum = poley.
12. Venchel.
13. Lactuca = letich.
14. Rosa.
15. Lelyen.
16. Violen.
17. Satureia = garstgallen.
18. Saluia = salbey.
19. Enula.
20. Ysope.
21. Lapacium = letich.
22. Nvgella = ratin.
23. Cycuta = wuczerlinc.
24. Menta = mincze.
25. Sinape = senf.
26. Pastinata = môren.
27. Serpillum = velttolle.
28. Cerifolium = kerbele.
29. Coriander.
30. Papauer = mahen.
31. Swertele.
32. Centauria.
33. Gamandria = gamander.
34. Aristoloia = holwurcz.
35. Marrubium = andorn.

Es sei mir gestattet,

Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. **Sudhoff**

für die Überlassung und liebenswürdige Förderung der Arbeit meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Literaturverzeichnis.

Atrocianus, Aemilius Macer de herbarum virtutibus, cum Ioannis Atrociani commentarijs longe utilissimis, et nunquam antea impressis. Apud Friburgum Brisgoicum 1530. 4 + 108 Bl. 16°.

Atrocianus, Aemilius Macer de herbarum virtutibus iam primum emaculatior, tersiórque in lucem editus. Basileae s. a. 8 + 73 Bl. 16°

Baudray de Balsac, „Recherches sur le Pseudonym Floridus Macer" in „Mémoires de la société des sciences morales, des lettres et des arts de Seine-et-Oise". Tome I. Versailles 1847.

Berthold von Regensburg, Vollständige Ausgabe seiner Predigten von Dr. Franz Pfeiffer. Bd. 1. Wien 1862.

Boerner, Friedr., [† 1761] De Aemilio Macro. Lipsiae 1754.

Boerner, Noctes Guelphicae. Rostochii et Wismariae 1755.

[Broukhusius,] Albii Tibulli Equitis Rom. Quae Extant, Ad fidem Veterum Membranarum sedulo castigata cum notis J. Broukchusii. Amstelaedani 1708.

Chevalier, Répertoire des Sources Historiques du Moyen Age par Ulysse Chevalier. Bio-Bibliographie. II. Paris 1907.

Choulant, Macer Floridus de viribus herbarum. Lips. 1832.

Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. Leipzig 1828. 2. Aufl. Leipzig 1841.

Daumius, Thomae Reinesii Medici ac Polyhistoris excellentissimi Epistolae. Jenae 1670.

Dubreuil-Chambardel, Les Médecins dans l'ouest de la France aux XIe et XIIe siècles. Paris 1914.

Duemmler, Ernestus, Poetae Latini Aevi Carolini. Tom. II. Berolini 1884. (Mon. Germ. Histor.)

Ebert, A., Allgem. Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande. Bd. 3. Leipzig 1887.

Fabricius, Bibliothecae Graecae Vol. XIII. Hamburgi 1726.

Fabricius, Bibliotheca Latina. Edit. Ernesti. Tom. III. Lips. 1774.

Guillermus Gueroaldus, Macer herbarum vires. s. l. et a. 16°.

Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin. I. 3. Aufl. Jena 1875.

Haller, Albrecht v., Bibliotheca Botanica. Tom. I. Tiguri 1771.

Harpestreng, Henrik, Danske Laegebog af Chr. Molbach. Kioebenhavn 1826.

Haupt, Joseph, Über das mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus. Wien 1872.

Heinemann, Dr. Otto v., Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. II. Abt. Die Augusteischen Handschriften. V. Wolfenbüttel 1903.

Henschel, Schlesiens wissenschaftliche Zustände im 14. Jahrhundert. Breslau 1850.

Hoefler, Max, Deutsches Krankheitsnamenbuch. München 1899.

Hoffmann v. Fallersleben, Fundgruben. I. 1830. S. 317—327. Eine Krankheits- und Heilmittelkunde aus dem XIV. Jahrhundert.

Hoffmann v. Fallersleben, Sumerlaten. Mittelhochdeutsche Glossen aus den Hss. der K. K. Hofbibl. Wien. Wien 1834.

Jaeck, Vollst. Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg. Erster Teil. Nürnberg 1831.

Külz und Külz-Trosse, Das Breslauer Arzneibuch. I. Dresden 1908.

Manitius, Max, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. I. Teil. München 1911.

Merula, Gaudentius, De Gallorum Cisalpinorum antiquitate ac origine. Sec. ed. Bergomi 1592.

Meyer, Geschichte der Botanik. III. Bd. Königsberg 1856.

Morgagni, Opuscula Miscellanea. Venetiis 1763. Pars I.

Neuburger, Geschichte der Medizin. II. Stuttgart 1911.

Ortloff v. Bayrlandt, Artzneipuch. Nürnberg 1477.

P. Ovidii Nasonis Tristium Libri Qninque Et Ibis. ed. Rudolphus Merkelius. Berolini 1837.

Pagel-Neuburger, Handbuch der Geschichte der Medizin. I. Jena 1902.

Paracelsi, Philippi Theophrasti, Opera (hrsg. v. Huser). Straßburg 1603.

Pictorius, Georgius, De herbarum virtutibus Aemilii Macri Veronensis Elegantissima poësis, cum succincta admodum difficilium et obscurorum locorum D. Georgii Pictorii Villingani, doctoris Medici, et apud Caesarum curiam Ensishemii archiatrum, expositione, antea nunquam in lucem edita. Basileae 1559.

de Renzi, Collectio Salernitana. Tomo I. Napoli 1852.

Rose, Valentin, „Über die medicina Plinii". In „Hermes", Zeitschrift für klass. Philologie, hrsg. von E. Hübner Bd. 8 S. 63. Berlin 1874.

Schönbach, Anton, in Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, E. Steinmeyer, Bd. 21, Notiz S. 434. Berlin 1877.

Sigebert v. Gembloux, De scriptoribus ecclesiasticis. Jo. Alberti Fabricio. Hamburgi 1718.

Stadler, Hermann, Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, herausgegeben von Karl v. Buchka, Hermann Stadler, Karl Sudhoff. I S. 52 ff.: „Die Quellen des Macer Floridus". Leipzig 1909.

Steinscheider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher. Berlin 1893.

Sudhoff, Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin. 2. Aufl. Berlin 1915.

Sudhoff, Archiv für Geschichte der Medizin Bd. 2, Leipzig 1909; Bd. 8, Leipzig 1915; Bd. 9, Leipzig 1916.

Sudhoff, Deutsche medizinische Inkunabeln. Leipzig 1908.

Thierfelder in Zeitschrift „Janus", herausgegeben von Henschel Bd. 3, S. 372: „Miscellen", Breslau 1848.

Thomas Bartholinus, De Medicis Poetis Dissertatio. Hafniae 1669.

Trembley, L., Les fleurs du livre des vertus des herbes par Macer Floridus avec les commentaires de G. Gueroust. Rouen 1588.

Unger, De Aemilio Macro. Neubrandenburg 1845.

Walchner, F. H., Walafrid Strabo's Hortulus. Karlsruhe 1838.

Zacher, „Macer Floridus und die Entstehung der deutschen Botanik". In Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 12. Halle 1881.

Die deutschen Handschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmellers kürzerem Verzeichnis. I. Teil. München 1866.

Manuskripte:

Dresden, Kgl. Bibl. D. C. 160.
Leipzig, Univ.-Bibl. Nr. 1129.
Wolfenbüttel 55. 5. Aug. 4to.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Ich, Cyrill Resak, wurde am 7. Dezember 1889 zu Ostro (Amth. Kamenz i. Sa.) als Sohn des Kantors Johann Resak geboren. Zuerst besuchte ich die Volksschule meines Heimatdorfes, und Ostern 1902 trat ich in die Realschule zu Bautzen ein, die ich Ostern 1907 mit dem einjährig-freiwilligen Zeugnis verließ. Hierauf besuchte ich 3 Jahre die Dreikönigsschule (Realgymnasium) zu Dresden-Neustadt. Nach bestandener Reifeprüfung Ostern 1910 widmete ich mich dem Studium der Medizin. Außer dem SS. 1911, wo ich zugleich meiner Militärpflicht beim bayr. Inf.-Regt. 9 in Würzburg genügte, gehörte ich bis zum Ausbruch des Krieges der Universität Leipzig an, wo ich auch im SS. 1912 die ärztliche Vorprüfung bestand. Im Oktober 1914 rückte ich mit dem Res.-Inf.-Regt. 244 ins Feld und kehrte im Dezember 1914 verwundet in die Heimat zurück. Im Herbst 1915 legte ich in Leipzig die ärztliche Staatsprüfung ab. Seit dem 20. November 1915 gehöre ich im Felde dem sächsischen Feldlazarett 353 an, wo ich am 29. April 1916 zum Assistenzarzt befördert und kurz darauf in das aktive Kgl. Sächs. Sanitätsoffizierkorps beim Inf.-Regt. 103 aufgenommen wurde.

Meine Lehrer waren die Herren: Barth, Beckmann, Birch-Hirschfeld, Boehm, Chun, Frangenheim, Hantzsch, Heinecke, Held, Heller, Hering, Hoffmann, Kockel, Kruse, Lichtenstein, Marchand, Payr, Pfeffer, Quensel, Rabe, Rille, Rolly, Sattler, Skutsch, Spalteholz, v. Strümpell, Thiemich, Versé, Zweifel.